

Harzer Volksstimme

(Halberkädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode

Publikationsorgan der freien Gewerkschaften

Bezugspreis monatlich 1,80 Mark einschließlich Wernigerode, bei Selbstabholung 1,60 Mark. Erscheint wöchentlich fünfmal und zwar mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bestellungen werden der Geschäftsstelle, von unseren Boten und Agenturen entgegengenommen. Redaktion und Druckerei: Halberstadt, Domplatz 48. Fernruf 2314. Verleger: Halberstädter Zeitung, Paul Weber, C. m. b. H. Verantwortlich für Politik und Wirtschaft: Kurtz Wollenburg, für den lokalen Teil Wilhelm Kindermann, für Redakteur und Intendant Karl Treff, sämtlich in Halberstadt.

Anzeigenpreis die achtspaltige Kolonnenzeile oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt- und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Kleinanzeigen 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. Abgehend ist der bei Zahlung vorliegende letzte Kurs. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gebühr nicht übernommen werden. Anzeigen-Aufnahme in der Geschäftsstelle Halberstadt, Domplatz 48 (Fernruf Nr. 2313), Postfach 20, Wernigerode 4026 und Volksbuchhandlung (Steigerwald) Wernigerode, Burgstraße 30.

Nr. 68

Montag, den 21. März 1932

7. Jahrgang

Zum zweiten Gang

Nachstoßen!

Reichspräsidentenwahl und Gewerkschaften.

Für die nächsten 14 Tage herrscht politischer Bürgerkrieg. Der eigentliche Wahlkampf zum zweiten Gang der Reichspräsidentenwahl wird sich also in dieser Woche entfalten. Der an Spannung kaum dem ersten nachsteht. Zwar steht das endgültige Resultat, das Hindenburg gewählt wird, unüberdunkel fest. Sieht gilt es aber, die Niederlage, die Hitler am 13. März bereits beibrachte, zu einer vollständigen Vernichtung der Nazis zu gestalten. Nebenfalls wird die Eisenerne Front mit der gleichen Energie den Kampf führen. Bis dahin wird auch die vorbereitende Vorbereitung zum Bürgerkrieg durch die Nazis endgültig festgelegt sein. Man wird dann sehen, über welchen Aufwand das deutsche Volk am 13. März gegangen ist. In zwei Veranlassungen, die am Sonntag und Sonntag in Düsseldorf und Stuttgart stattgefunden haben, haben Seevering und Reichsherr, wie wir weiter unten berichten, schon mitgeteilt, daß die Aktion der preussischen Regierung ihren Zweck erfüllt hat. Am morgigen Dienstag wird Seevering und Groener eine Besprechung haben, in welcher dann endgültig festgelegt wird, was auch von Seiten des Reiches zu geschehen hat. Der Berliner Reichspräsident Gen. Brüning sagte gestern in einer Veranlassung der Eisenerne Front in Breslau, die Hande hätten befähigt, daß man nicht nur die St. Leute in den Vorkrieg mit eigenem Schutze zusammengezogen habe, sondern daß vielmehr auch Befehle ausgehen wurden, noch denen sie aus Berlin und anderen Städten ausmarschieren sollten, um sich außerhalb der Städte zu konzentrieren und dann die Städte einzunehmen. Den Nazis bleibt nichts übrig, als einen ausfallslosen

Kampf für den 10. April wieder aufzunehmen. Um ihre enttäuschten Wähler einigermaßen zusammenzufassen, kündigt Hitler natürlich an, daß es ihm am 10. April bestimmt gelingen werde, zu siegen. Was bleibt ihm auch sonst übrig? Vom "nimmt die Preußenwahl als Risikoerfahrung für eine neue Niederlage am 10. April. Augenberg läßt eine parteiämliche Mitteilung über seine Stellung zum zweiten Wahlgang verbreiten, in der zunächst verheißt wird, daß die "Zielsetzung von Harburg unverändert" bleibe. Da aber, so teilt Augenberg weiter mit, die Wahl Hindenburgs durch die Zahlen des ersten Wahlganges bereits entfallen sei, komme eine aktive Beteiligung der Deutschnationalen an der zweiten Reichspräsidentenwahl nicht mehr in Frage. Sieht gelte es für die Deutschnationalen, Preußen zu erobern. Eine Aufforderung, die Stimmen für Duesterberg jetzt für Hitler abzugeben, gibt Augenberg nicht heraus. Er weiß wohl warum. Der Stahlhelm ist bis jetzt noch zu keiner Entscheidung gekommen, obgleich seine Führer am Sonntag und Sonntag Beratungen abhielten. Nebenfalls überlassen es die Deutschnationalen und der Stahlhelm ihren Mitgliedern, ohne Verantwortung ihrer Leitungen für Hitler einzutreten. Daß die Duester- und Hindenburg-er etwa den Kampf gegen das "System" einstellen und Hindenburg wählen, ist sehr zweifelhaft. Um so mehr müssen alle Kräfte der Republikaner nunmehr noch stärker angepannt werden, damit der Naziput endgültig verliert und für die Preußenwahlen reine Luft geschaffen wird.

Um die Entscheidung.

Gewaltige Rundgebungen in Stuttgart und Düsseldorf.

Breitfeld in Stuttgart.

Stuttgart, 21. März. (Eig. Funkt.). Auf der Landesversammlung der württembergischen Sozialdemokratie die am Sonntag in Stuttgart stattfand und zu den bevorstehenden Landtagswahlen Stellung nahm, hielt Reichstagsabgeordneter Dr. Breitfeld ein ausfallsloses Referat über die politische Lage im Reich. Bei seiner Würdigung des Wahlergebnisses vom 13. März gelangte Breitfeld zu dem Schluß, daß die sozialdemokratischen Arbeiter an diesem Tage durch ihr geschlossenes Eintreten für den Staat, gegen dessen Politik sie die schmerzlichen Einwendungen zu erheben hat, zehnmal mehr nationale Befriedigung betunden hätten, als alles, was sich in der jetzt wie Schnee in der Frühlingssonne zusammenfließenden Harzburger Front unter dem Schlagwort des Nationalismus zusammengekommen hätte. Aber mit diesem Erfolg der Disziplin dürfe sich die Sozialdemokratie nicht begnügen. Die bevorstehenden Wahlen müssen Preußen ebenso wie Württemberg davon bewahren, "verbraunlicht" zu werden. Zielsetzungen der Reichspräsidentenwahl im Reich, wie es im dritten Reich im Großen ausfallen werde. Von der Regierung sei mehr Energie zu verlangen. (Geschoßer Beifall). Der Nationale Sozialist einer Partei mehr geben, deren terroristische Kulturen eine wahre Kultur-Schande sei. Die Privatarmee des Herrn Hitler sei, wie jetzt einmündig feststellt,

sei, müsse Rücksicht auf ihre Lebensnotwendigkeiten nehmen. Die Eisenerne Front bedeute das Erwachen des besseren, des arbeitenden Deutschland. Sie müsse zusammenbleiben, bis das Volk seinen Staat erstickt habe. (Stürmischer Beifall). Die Landesversammlung nahm einstimmig eine Entschließung an, in der an die Reichsregierung das Ergehen geschickt werden gemeinsam mit den Landesregierungen mit allen geschäftlichen Mitteln gegen die weitere Unterhaltung der Privatarmee der nationalsozialistischen Partei vorgehen.

Seevering in Düsseldorf.

Düsseldorf, 19. März. (Eigenbericht). In der Düsseldorfer Gasthalle sprach der preussische Innenminister Seevering am Sonntag zur Präsidentenwahl und zur Preußenwahl. Seevering der von der vieltausendköpfigen Menge stürmisch begrüßt wurde, führte u. a. aus: Am 10. April muß das deutsche Volk entscheiden, was es am 13. März begonnen hat. Die großen Arbeiterermittlungen haben die sozialdemokratische Partei, Hitler zu schlagen und Hindenburg zu wählen, verbindlich und in fester Disziplin befolgt. Die große Kraftanstrengung, die alle Anhänger eines demokratischen und friedlichen Deutschlands am 10. April machen müssen, um den an sich gewinnigen Sieg des bisherigen Reichspräsidenten übermäßig zu gestalten, muß eine weitere Etappe auf dem Wege der Verwirklichung des Sozialismus sein. Seevering umschloß dann die Arbeit, die Preußen in einzelnen unter festem republikanischem Kurs in den letzten Jahren geleistet hat. Es bleibt Preußens historisches Verdienst, die Vorkriegszeit einer breitenredigen Klasse in allen staatlichen Marktpositionen gebrochen und dem demokratischen Gedanken freie Bahn geschaffen zu haben. Wir kämpfen weiter für Gleichberechtigung der Staatsbürger, Schutz der Schwachen, Toleranz gegen den anders Denkenden und eine Staatsgewalt, die vom Volke ausgeht. Man wird aber auch in der Preussischen Regierung gegenwärtigen Kreisen damit rechnen müssen, so falsch der Minister, daß sie die ihr zur Verfügung stehenden Machtmittel gegen Terror, Gewalt und illegale Pläne in vollem Umfange zur Anwendung bringen wird. Duldmette hört da auf, wo sie durch Gewalt von anderer Seite mißbraucht werden soll. Man hat die preussische Aktion gegen die illegale Pläne der sogenannten Sturmabteilungen der NSDAP.

am Aufschonken zum Bürgerkrieg gerufen gewesen, ohne daß man den Einbruch einer ausreichenden Entschlossenheit der Arbeiter dieses Terrors bei der Reichsregierung gesehen habe. (Beifall). Die preussische Regierung habe die Arbeiter energig in die Hand genommen. Das von ihr beschlossene Material sei noch nicht allgemein bekannt geworden, aber es sei so gewarnt, daß das Verhalten des Reichsinnenministers demgegenüber zu erster Kritik Anlaß gebe. (Aufführung). Breitfeld fuhr wörtlich fort: Durch Herr Groener überhaupt nicht Verstand der Nationalsozialisten empfangen, nach dem gemeinen Kampf, den viele Partei jetzt gegen Hindenburg geführt hat. Mühte Groener sich so auszuprechen, daß man daraus schließen konnte, er stehe dem Vorgehen Preußens mindestens feindselig gegenüber? Groener ist anscheinend gewissen Kreisen im Reichswehrministerium erlegen, die gegen die Illegalität der Nazis blind sind. Viele sind blind, weil sie nicht sehen wollen. Wir werden aber von diesen Stellen eine größere Rücksichtnahme auf die republikanisch gefühlte Bevölkerung. (Beifall). Breitfeld fesselte dann die Möglichkeiten eines energig Kampfes gegen die falsche Gestalt. Innerhalb sei die Aufführung von Millionen angesichts der erschütterten letzten Gleichgewichts und der Vermehrung der Opfer von Millionen eine langwierige Sache. Darum müsse für eine Verbesserung der sozialen Lebensbedingungen des arbeitenden Volkes gefolgt werden. Der Staat, dessen beste Stütze die Arbeiterklasse

Die Gewerkschaften wäre der Erfolg der Hindenburgfront in der Reichspräsidentenwahl vom 13. März unendlich gewesen. Alle Welt, Freund und Feind, ist sich darüber im Klaren. Die Gewerkschaften, mit der die Gewerkschaften in der Reichspräsidentenwahl dem Aufbau der Reichslisten gegenübertraten, wirkte weit über die Reihen der organisierten Arbeiter und Angestellten hinaus, ermutigend und anfeuernd auf das gesamte württembergische Volk. So mancher, der jahrelang absteht stand, wachte wieder, wo er hingehört. Die Festigkeit, mit der die Gewerkschaften in den Kampf gingen, hat auch in den Reihen der Kommunisten aufrecht erhalten. Daher die Pleite der Brüning-Karole. Noch erstickt gegen die Entscheidung in dem großen Ringen zwischen sozialistischem und sozialdemokratischem Sozialismus nicht gefallen. Noch muß der zweite Wahlgang der Reichspräsidentenwahl durchgeführt werden und dann — beginnt die große Wahlkampf um Preußen, deren Bedeutung sicher nicht hinter der Reichspräsidentenwahl zurückfällt.

In dieser ersten Situation sind zwei Stimmen aus dem Lager der Gewerkschaften, aus dem der christlichen und dem der freien Verbände, die beide die weitere Marktschrittung befürworten, von besonderem Interesse. Die eine Stimme kommt aus dem "Deutschen", dem Gesamtorgan der deutschen Gewerkschaften. Sie trägt die Ueberschrift "Am Angriff bleiben!". Die andere kommt aus der "Gewerkschaftszeitung", dem Organ des DGB. Beide Stimmen stützen scharf und klar die Bedeutung des ersten Erfolges im Kampf der Reichspräsidentenwahl. Der Kampf gegen das verhaßte "System" — so heißt es im "Deutschen" — ging gegen die sozialen Volkswirtschaft, ging gegen die Arbeiterkraft. Sie mußte daher — unbedingt ihrer parteipolitischen Meinung — für den ersten Reichspräsidenten eintreten; denn er war der Garant für die Wahrung der sozialen Volkswirtschaft auch der schaffenden unteren Schichten, für die Erhaltung des sozialen Volkswirtschafts überhaupt. Am 13. März — so sagt die "Gewerkschaftszeitung" — war dem deutschen Volk die Frage gestellt, wessen Wille in Deutschland herrschen soll: der Wille von Abenteurern, die sich auf Gewalttaten stützen, oder der Wille verantwortlicher politischer Führer. Das deutsche Volk hat mit überausendem Nachdruck gegen die Gewalttätigkeit entschieden. Hindenburgs Wahl bedeutet den Beginn einer politischen Klärung und Bereinigung, ohne die keine Befreiung von den Reparationen und kein erfolgreicher Kampf um die Befreiung von Arbeit möglich sind.

Der Großangriff der Reichsliste ist abgefallen — aber der Kampf ist noch nicht entschieden. "Die hinter uns liegende Auseinandersetzung" — so heißt es in dem Kampfruf der Christlichen — "ist lediglich eine erste Etappe in dem Kampf der deutschen Arbeiterkraft gegen die falsche Reaktion. Will sie nicht abbrechen, bis sie ein neues Verbot erneut das verheißene soziale Gut gefährdet, so muß sie jetzt aus ihrer Abneigung heraus und so positiven Angriff übergehen. Nur durch die Offensive kann sie die drohende Stellung sichern. Erst die Offensive, getragen von lebendigem Kampfeifer um die sozialen Belange, gibt ihr die Möglichkeit, die in der gewerkschaftlichen Arbeiterkraft ruhenden latenten positiven Kräfte zu entfalten und sich damit den erreichten Erfolg dauernd zu sichern. Darum muß die gegenwärtige politische Bewegung sich auswirken in einer allgemeinen gewerkschaftlichen Bewegung. Das Sammeln aller Kräfte, das Besorgen, die Stärkung des Willens zum Angriff gegen die soziale Reaktion und Gegenkraft gegen die Gewerkschaften ist die Aufgabe der Stunde."

"Seit Hitlers Niederlage" — so schließt die "Gewerkschaftszeitung" ihren Rückblick auf die erste Etappe des Kampfes — "sehen wir am Beginn einer Etappe des Weges der Arbeiterbewegung, die hinführt zur Wiedereroberung aller Bereiche. Denn seit dem 13. März dürfen wir die Gewerkschaft haben, daß es uns gelingt, die rechtlichen Sicherungen zu verewigen, mit denen Verfassung und Gesetz in der Republik von Weimar den gewerkschaftlichen Kampf um Lohn und Brot ausstatten."

Der Siegeslaub der falschen ist erstickt. Wer sie in der Nacht des 13. März nach ihrer Niederlage in ihren Zirkeln die Köpfe hängen sah, der weiß, wie groß ihre Hoffnung und wie groß ihre Enttäuschung war. Umgehört konnten die gewerkschaftlich organisierten Arbeiter nach dem 13. März stillstehen, daß sie in dem großen Ringen den Erfolg auf ihrer Seite haben werden, wenn sie nur wollen. Dummheit ist gewiß eine große Macht, und Hitler hat diese Macht auf seiner Seite. Unfinn liegt aber nicht, wenn Bernhart und Welt zum Menschen. Ein Mensch wie Hitler, der in dem Augenblick, wo er die Macht zu ergreifen glaubte, plötzlich seine alte verrät, was er jahrelang gepredigt hat, der plötzlich ängstlich erlär, er werde keineswegs sofort alle Notverordnungen der Regierung Brünning zurückgängig machen und ebenso ängstlich verteidigt, daß der Vertrag von Versailles nicht einseitig zerfallen sondern "in einer neuen Konferenz durch einen anderen Vertrag ersetzt" werde — ist das ein Gegner, mit dem die Gewerkschaften nicht fertig werden können? Es müßte mit dem Teufel zugehen, wenn so etwas nicht möglich wäre. Daß man sich mit diesem Schorlaten herumblagen muß, ist ja nur die Folge unbegreiflicher Fehler der Republik und der Weltmacht, die durch die Weirichte jaht ausweglos geworden zu sein schien. Der falsche

mus wird aber in Deutschland nicht liegen, wenn die Gemerkschaften jetzt nach Abwehr seines Angriffs selbst zum Angriff übergehen.
Greift an! Greift an!

Industrie und Arbeitsbeschaffung

Ausgesprochen sozialreaktionäre Tendenzen.

Das Präsidium des Reichsverbandes der deutschen Industrie nahm zu der wirtschaftspolitischen Lage Stellung. Im Mittelpunkt seiner Beratungen standen die Devisen- und Handelspolitik und die Frage der Arbeitsbeschaffung. Das Präsidium vertrat die Auffassung, daß es in erster Linie darauf ankomme, die durch außen- und innenpolitische Ursachen entstandene Arbeitslosigkeit zu beseitigen, unter der die ganze deutsche Wirtschaft leide. Die Regierung müsse die Hemmnisse beseitigen, die einer freien Entwicklung der Privatinitiative im Wege stehen. Es müßten die Grundlagen dafür geschaffen werden, daß die Betriebe wieder rentabel wirtschaften können, da sonst die private Initiative nicht gemacht werden könnte. Vor allem müsse auch auf dem Gebiet der Arbeitsbeschaffung ein Zustand geschaffen werden, der freie Wirtschaftspraxis über Arbeitslosen und Arbeitskräfte ermöglicht. Alle Möglichkeiten, die organismisch zu einer Verminderung der Arbeitslosigkeit führen könnten, müßten ausgeschöpft werden. Künstliche, mit Willkürsummen rechnende Programme der Arbeitsbeschaffung, mit Willkürsummen rechnende Programme der Finanzierungsmaßnahmen seien abzulehnen. Für zügigste Arbeitsbeschaffung käme allein der bisher zurückgelassene Bedarf in Frage, wie auch der Reichswirtschaftsrat betont habe, brauchbare Finanzierungsprojekte vorgelegt werden könnten. Durch die englischen Schuldscheine sei die Grundlage des deutsch-englischen Handelsvertrages ernstlich zu Ungunsten Deutschlands verstoßen worden. Die neuen englischen Zölle stünden im Widerspruch zu den Bestimmungen des Protokolls zum deutsch-englischen Handelsvertrag. Der Reichsverband erwarte, daß die Reichsregierung diese grundsätzlichen Bestimmungen des Handelsvertrages baldmöglichst zum Erfolg verheile.

Bei den innerpolitischen und innerwirtschaftlichen Fragen kamen, wie man sich aus der Lesung des Reichsverbandes nicht der ausgesprochen sozialreaktionäre Tendenzen zum Ausdruck. Einem Vize ins Freie weisen die Vorleser des Reichsverbandes wieder in der Frage der Arbeitsbeschaffung noch in der Lohnfrage.

Klagges gegen Hindenburg.

Der Reichspräsident darf in den Schulen nicht genannt werden. Braunshweig, 19. März. (Eigenbericht.) Nazi-Minister Klages hat gegen den Lehrer Huch an der katholischen Schule in Braunshweig ein Untersuchungsverfahren eingeleitet, weil Huch in einer Schulfestung den Reichspräsidenten von Hindenburg gerühmt hat.

Kommunazi-Politik in Anhalt.

Dessau, 19. März. (Eig. Draht.) In der Samstagabend-Sitzung des anhaltischen Landtages haben die Reichspartei und die Kommunisten gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und Demokraten den Haushaltsplan abgelehnt. Auf Grund der anhaltischen Gesetze läuft der alte Staatsplan automatisch weiter. Die Ablehnung des Etats, insbesondere durch die Kommunisten, ist umso verräterisch, als der Haushaltsplan Millionen von Mitteln für Gehälter, Löhne und Unterhaltungen enthält. Die Regierung hatte in dem neuen Haushaltsplan nicht weniger als 850.000 M für verfallenen Wohnungsbau und Arbeitsbeschaffung für die Wohnfahrtsverordnungen eingeplant. Das hat die Kommunisten nicht geschadet, in einer Eingangsrede von Harzberg bis Westan den Etat abzulehnen.

Die amtlichen Anordnungen für den zweiten Wahlgang.

Der Reichsminister des Innern hat durch Verordnung vom 14. März die Anordnungen für den zweiten Wahlgang der Reichspräsidentenwahl getroffen. Mit Rücksicht darauf, daß in Preußen, Bayern, Württemberg und Anhalt am 24. April Landtagswahlen stattfinden, ist mit den Regierungen dieser Länder vereinbart worden, daß die Wahl im ersten Wahlgang für die beiden Bezirke vom 20. März bis 3. April zur Einleitung durch die Wahlleiter ausgesetzt werden. In allen anderen Bezirken beginnt die Wahl am 20. März, doch kann in diesem Falle die Gemeindegewählung die Auslegung schon früher beginnen lassen. Die Wahlmündungszeit in den Sommermonaten April bis September wäre nach der Reichsministerverordnung von 8 Uhr morgens bis 5 Uhr nachmittags. Im Wintermonate bei der Wahlzeit nachmittags bis nachts. Die Wahlleiter sind angeordnet, daß beim zweiten Wahlgang der Reichspräsidentenwahl dieselbe Wahlmündungszeit wie beim ersten Wahlgang gilt, also von 8 Uhr vormittags bis 6 Uhr nachmittags, eine Maßnahme, die auch bei der Reichspräsidentenwahl im Jahre 1925 getroffen worden war. Die Stimmzettel wie alle amtlichen Vordrucke werden, um Verwechslungen mit dem ersten Wahlgang zu vermeiden, auf hellgrünem Papier hergestellt. Am Anhang an den Erlass der Verordnung hat sich der Reichsminister noch mit einem Rundschreiben an die Landesregierungen gewandt. Da die Frist für die Auslegung der Stimmzettel in die Hauptmündungszeit fällt, sind besondere Vorkehrungen getroffen, damit die Umschreibung der Wähler in den Stimmzettel zu keinem Verlust des Stimmrechts für die Wähler führt. Wähler, die nach Beendigung der Auslegung der Stimmzettel aus ihrem bisherigen Stimmbezirk wegziehen, können nach Ablauf der Auslegung sich in der Stimmzettel des Stimmbezirks ihres neuen Wohnortes nachtragen lassen.

Brüning auf Wahlagitation.

Der Reichszentraler verläßt am Montag Abend Berlin. Er nimmt mit dem Reichsminister Dr. Brüning am Dienstag an der großen Goethefeier in Weimar teil. Von Weimar fährt Brüning nach Bayern, wo er einen sechswöchigen Osterurlaub verbringen will. Nach seinem Osterurlaub unternimmt der Reichszentraler noch einmal eine Reise durch Deutschland, um Abend für Abend die Wiederwahl Hindenburg zum Reichspräsidenten anzutreiben. Dieser Wahlkampf des Reichszentralers beginnt am 4. April, eine Woche nach Ostern, wenn der „Burgfrieden“ beendet ist.

Nachdem Brüning im ersten Wahlgang im Westen des Reiches, in Berlin und in Schlefien gesprochen hat, will er diesmal in Württemberg, Baden, Pfalz (Königsberg), in Hannover, in Mitteldeutschland (Erfurt) und wahrscheinlich in Bommern (Stettin) an die deutschen Wähler den Appell zur nationalen Gewissung richten. Der Kampf des Reichszentralers und der Minister wird noch schärfer als bisher den nationalsozialistischen Bewegungen gelten.

Deutschnationale Korruption

Der Beginn des Uralzeff-Raiffeisen-Prozesses.

Vor einer Sonderabteilung des Amtsgerichts Berlin-Mitte begann am Sonnabend der Betrugprozess gegen den früheren Reichsminister und Enghofhofsleiter Michael Uralzeff, der eigentlich Majewski heißt, und den Dresdener Rechtsanwalt Dr. T. Irt. Die Anklage lautet auf schwere Urkundenfälschung und Betrug.

Die materielle Grundlage des Prozesses bildet

der riesige Stab der deutschnationalen Raiffeisenbank, in den prominente Herren der deutschnationalen Volkspartei, so der Landtagsabgeordnete Seemann-Gegebert und der verlorene deutschnationale Reichstagspräsident Dietrich-Frenzlau auf schwere Verdächtigungen sind. Es scheint, als ob der riesige Prozess, der einen Korruptionsstapel von noch nie erlebtem Ausmaß behandelt und der vordereiligt in den Kampf der Reaktion „gegen das System“ zu neuen Ueberwindungen führen wird, da Uralzeff bereits am ersten Verhandlungstag mit umfangreichen Geständnissen gestrichelt hat. Uralzeff, der gegen früher unrichtig gealtert ist, hat vor einiger Zeit bereits von einem Dresdener Gericht eine Gefängnisstrafe von drei Jahren erhalten; er wurde wegen schwerer Erkrankung für lebensfähig erklärt. Uralzeff spricht ungemein temperamental und greift das Raiffeisen-Direktorium, auf das er alle Schuld schiebt, aufs heftigste an. Uralzeff springt zu Beginn der Verhandlung und ruft dem Vorsitzenden, Bandenrichterdirektor Margraf, in höchster Erregung zu: „Herr Vorsitzender, auf die Anklage gehören vor allen Dingen die Direktoren der Raiffeisenbank. Es ist eine Lüge, wenn behauptet wird, daß ich die Bank ruinieren hätte. Im Gegenteil. Die Direktoren haben mich bewußt hintergangen und kaputt gemacht.“ Uralzeff gibt dann eine Schilderung seines bewegten Lebenslaufes und behauptet, von den Raiffeisen wegen seiner konspirativen Tätigkeit für die weissen Armeen dreimal zum Tode verurteilt worden zu sein. Bei keiner Tätigkeit für die Weissen habe er sein ganzes Vermögen verloren. Uralzeff kam von Rom nach Deutschland, wo er sich zuerst in Dresden mit etwa 1000 M Kapital niederließ. Von hier aus begann

sein mädchenhafter Schiebertraffik. Vorl.: „Sie sollen bei jedermann Kredite aufgenommen haben?“ — „Es stimmt, daß ich zuerst von verschiedenen Seiten unterstützt wurde.“ — „Ein Mann namens Gebert hat behauptet, daß Sie eine Null und eine Größe nur mit gepumptem Geld wären.“ Gerabzu gestotert ist die Art, wie Uralzeff mit Raiffeisen ins Geschäft kam.

In einem Weinhaus lernte er den Produzenten der Raiffeisenbank, Krause, kennen. Dieser führte ihn ein und machte ihn mit den Herren der Direktion bekannt. Von nun an wickelt sich das Uralzeff-Abenteuer wie ein Märchen ab. Der Stille kam, sah und regierte. Die deutschnationale Bank gab den landfremden, völlig unbekanntem russischen Kaufmann so viel Kredit, wie er nur haben wollte.

In Markt, in Handnoten, in Dollars, in Schweizer Franken; ein Geldregen strömte auf Uralzeff herab, der ihn in kurzer Zeit zum Besitzer einer Kurzeisbahn, mehrere Autos, von Fabel- und Anstaltsgegenständen aller Art werden ließ. Uralzeff gab dafür Sicherheiten sehr ominöser Art.

Cognacflaschen und Chemiefässer, Pferdeböden und Sägen. Kein Mensch hatte die „Sicherheiten“ je gesehen; aber wenn es auch toll klingte, es ist buchstäblich wahr: diese angeblichen Sicherheiten genigten für das verreckende leichfertige Raiffeisen-Direktorium, um dem Hochkapler jede Geldsumme, die er verlangte, zu übergeben.

Aber die Herren waren nicht naiv, sie waren auch korrupt. Bestenfalls behauptet Uralzeff, daß er dem Raiffeisenproduzenten Krause und dem Goldbesitzer der Bank, Rechtsanwalt Dr. Eange, von den kreditierten Geldern häufig eine Provision in Höhe von 10-15 Prozent abgeben mußte.

Ein treudeutscher Betrieb, der sich sehen lassen kann! Bei einer Schilderung seiner Geschäfte mit der Raiffeisenbank rufte Uralzeff dem Staatsanwalt zu: „Warum haben Sie mich gerade

angeklagt? Ich Ihnen nicht betannt, daß zahlreiche hochangesehene Großkaufleute“, Großhändler von Raiffeisen genau so geschandelt haben wie ich? Warum hat mich denn die Raiffeisenbank nicht angeklagt? Bis zum heutigen Tag liegt von dieser Seite keine Anzeige gegen mich vor. Ein Beweis dafür, daß die Direktoren ein sehr schlechtes Gewissen haben.“ — Vorl.: „Sie haben Ihre Schulden bei Raiffeisen stets mit den neuen Krediten bezahlt, die Sie von Raiffeisen erhalten haben. Da die Kredite immer gigantischer wurden, wuchsen die Schulden immer mehr.“ — Uralzeff: „Aber ich halte doch an Sicherheit. (An großer Erregung.) Wenn die Raiffeisenbank nicht die Läger verpfändet hätte, würde sie seinen Kredit an mir verloren haben. Die Kantine der Raiffeisenbank hat 1000 Aktien mit Gewinn, die in Hamburg lagerten, die für 500 M gekauft und von den 1200 Berleber Aktien, die in meiner Villa waren, sind nur 21 zum Verkauf gekommen. Wo sind die anderen geblieben? Ich weiß, wo sie sind! Sie sind in den Wohnungen der Raiffeisen-Direktoren. Sie machen sich ja keinen Begriff, Herr Vorsitzender, was für eine widerliche Korruption auf der Raiffeisenbank herrsche. Der Guttenberg der einzelnen Direktoren ist gar nicht zu befürchten. Die erste Garnitur der Raiffeisenbank war genau so übel wie die zweite.“

„Zeder dieser deutschnationalen Herren wollte Geld machen.“

Dann kommt die mysteriöse Geschichte eines Zumeckentafels, dessen Sprache, das als Sicherstellungsleistung Uralzeffs bei Raiffeisen deponiert worden war. Dieses Raiffeisen enthält Zumeck, Obersteine, und angeblich auch ein Stück aus dem früheren zaristischen Kronjuwelenmuseum. Aus diesem Raiffeisen, zu dem Uralzeff mittels nur zwei Raiffeisen-Direktoren die Schlüssel hatten, sind die meisten Zumeck veräußert worden. Die Staatsanwaltschaft mußte in dieser mysteriösen Diebstahlsaffäre das Verfahren aus ungeklärter Ursache einstellen. Als trotzdem Fall für die angebliche Unrechtheit des Raiffeisen-Direktoriums ihm selbst gegenüber, führt Uralzeff das Geschäft mit dem Königsberger Dampfmaschinenfabrikant an. Es handelt sich um ein Spekulationsgeschäft der Raiffeisenbank, bei dem man sich, wie Uralzeff erzählt, um viele Millionen verpekelt hätte. Diesen Schaden, den keiner kaufen wollte, habe man unter Vorspiegelung, daß es ein glänzendes Geschäft sei, an ihn abgekauft.

Den Inhalt der jetzigen Anklage bildet das sogenannte „Aufsengesicht“.

Bei dem Uralzeff Raiffeisen in geradezu phantastischer Weise an der Nase herumgeführt hat, das Ganze hört sich an wie eine übernatürliche Fiktion. Angeblich hatte Uralzeff ein in die Millionen gehendes illegales Aufsengesicht gekauft und auf dem Dampfer „Jris“ 600 Tonnen Garbholz und 300 Tonnen Chemiefasern nach Reningrad verschifft lassen. Diese Ware soll mit 5 Millionen veräußert gewesen sein. Die Ladung ist niemals abgegangen, die Urkunden, die Uralzeff vorlegte, waren gefälscht. Das ganze Geschäft, mit dessen Erträgen Uralzeff seine vielen Millionen-Kredite auf einen Schlag ausgleichen wollte, war höchstwahrscheinlich fingiert. Fast täglich liefen Telegramme ein, auf denen ein legendärer Mann namens Stromberg, den Uralzeff als einen Jugendfreund bezeichnet und den keiner bisher zu Gesicht bekommen hat, mitteilt, daß in den nächsten Tagen 1/2 Millionen zu erwarten seien. Raiffeisen schickte mehrere Leute nach Paris und Nizza, um das aufreiste Geld in Empfang zu nehmen; von dem großen Unbekannten Stromberg war nichts zu sehen. Um die Gröste auf den Spielplan zu treiben:

Raiffeisen gab Uralzeff 47.000 Mark, um Stromberg in Paris oder Nizza aufzufischen und das Geld aus dem Aufsengesicht heraus zu bekommen. Uralzeff fuhr auch ab, fand aber weder Stromberg, noch das Geld. Um übrigen behauptet Uralzeff, daß die Raiffeisen-Direktoren von der Illegalität dieses Geschäftes nichts hätten. Es wären ihm 9000 Dollar Bestechungsgelder für dies „Geschäft“ ausgehändigt worden. Am weiteren Verlauf der Verhandlung wurde auch Uralzeffs Mitangeklagter, Rechtsanwalt Dr. T. Irt, kurz vernommen.

Goethe-Medaille des Reichspräsidenten.



Die Goethe-Medaille, die Professor Koenigsch von den Vereinigten Staatschulen, Berlin, im Auftrag des Reichspräsidenten geschaffen hat, und die für besondere Verdienste auf dem Gebiet der Kunst und Wissenschaft verliehen werden wird.

Die Memelfrage.

Note der Mädelge von Litauen angenommen. Romo, 21. März. (Eig. Funkt.) Die Vertreter der Signalmächte der Remontenmission überreichen der litauischen Regierung am Sonnabend Noten, in denen übereinstimmend darauf hingewiesen wird, daß die Bildung eines Direktoriums Simaitis mit litauischer Mehrheit dem Memelstaat und den Verpfändungen, die der litauische Außenminister gegenüber dem Völkerbundrat übernommen hat, widersprechen würde. Ein der Note heißt es, daß eine etwaige Aufhebung des Memel-Vertrages von den Signalmächten als Zuwiderhandlung gegen die Empfehlung des Völkerbundesrates aufgefaßt werden könne. Wie aus zuverlässiger Quelle verlautet, wurde der Befehl erteilt, sich dem Wunsch der Unterzeichnermächte, die Remontenlegenheit dem internationalen Gerichtshof zu unterbreiten, nicht zu widerstehen, da die weitere Entfaltung im Memelgebiet sich nach der Meinung der Unterzeichnermächte nicht lohnen würde. Man sieht an dem Standpunkt, daß die Sonderanklage Litauens über das Memelgebiet in der Frage der Bildung des Direktoriums ein für allemal kargeschildert werden dürfte, um weiteren Zwischenfällen ähnlicher Art vorzubeugen. Die in der Note der Unterzeichnermächte enthaltenen Einwände und Warnungen, so

erklärt, könnten nicht den Anspruch erheben, sich auf die verbindlichen Voraussetzungen des Memelabkommens zu stützen, sondern seien als Meinungsverschiedenheit zwischen Litauen und den Unterzeichnermächten anzufassen.

Hermann Müller Todesast. Der Vorsitzende der sozialdemokratischen Partei, Otto Wels, legte am Sonntag in Berlin-Friedrichshagen am Grab des vor einem Jahre verstorbenen Reichstagslers Hermann Müller-Branden einen Kranz nieder.

Italienischer Banditstift am 6. v. m. ermäßig. Der italienische Banditstift wird am Montag von 7 auf 6 v. v. herabgesetzt.

Rücktritt der sibirischen Regierung. Die sibirische Regierung hat dem Reichspräsidenten ihr Rücktrittsgesuch überreicht.

Konflikt in Brasilien. Konflikte der brasilianischen Zentralregierung Vargas und den Südstaaten ist ein schwerwiegender Konflikt ausgebrochen. Die Südstaaten fordern die Herstellung einer verfassungsmäßigen Regierung und drohen mit dem Abbruch der Beziehungen.

Aus aller Welt

Doppelmord und Brandstiftung. Plauen, 21. März. (Eig.) Am Sonntag gegen 5 Uhr morgens brach im Scheunenflügel eines Geschäftes bei Zaisdorf (Kreis Gersdorf) bei Plauen ein Feuer aus, das mit rasender Geschwindigkeit um sich griff. Nur nach schwerigen Bemühungen gelang es der Feuerwehr der umliegenden Dörfer, den Brand auf die Scheune zu beschränken. Während der Löscharbeiten drangen mehrere Feuerwehreinheiten in das verqualmte Nachbarhaus, die schafenden Bewohner, den 56 Jahre alten Kandidat Gustav Wolf und seine 54jährige Frau in Sicherheit zu bringen. Den Feuerwehreinheiten fuhr ein entsetzliches Bild. Sie fanden das Ehepaar in ihren Betten erschlagen auf. Wolf gab noch schwache Lebenszeichen zu sich. Seine Frau war bereits tot. Im Laufe des Sonntag fuhr auch Wolf seinen Verletzungen erliegen, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben.

Der Veracht der Zäuberhaft richtete sich auf den 18 Jahre alten Knack Morganer, der bei seinen Eltern in der Nachbarstadt aufgewachsen und festgenommen wurde. Morganer leugnete die Tat bestritt, gilt aber bereits als überführt. Wahrscheinlich hat er die Tat begangen, um auf Geld zu gelangen. Das Verbrechen wurde mit einem Verurteilung durchzuführen, die im März, die bei seiner Verhaftung noch in seinem Besitz waren.

Mord in Berlin.

Heflerin von polnischen Verbrechern ermordet.

Am Oten Berlin wurde am Sonnabendabend eine 24jährige Frau Anna Lejcz ermordet aufgefunden. Als Mörder konnten zwei Polen mit den Spitznamen „Lach“ und „Frenz“ in Frage, die eine größere Eisenbedeckung angehören und deren Namen der Polizei bereits bekannt sind. Erst am letzten Freitag haben die Verbrecher in Stendal in dem Gutsgebäude des Rittergutsbesizers von Wittenberg einen Einbruch verübt. Sie stahlen kostbare Silber, Erden, Schmuckgegenstände, Pelzschon und Leinwand.

Von diesem Einbruch mußte die inzwischen ermordete Frau Lejcz, mit der die Räuber wiederholt Verfehrgehefte getätigt haben. Sie brachten das Diebesgut aus Stendal am Sonnabend mit in die Wohnung der Frau L., wo bei Kaffe und Kuchen darüber beraten wurde, wie man die Beute am besten „verarbeiten“ könnte. Frau L., die sonst immer zu derartigen Geschäften bereit war, sollte diesmal Bedenken, weil ihr Mann, der wegen kleinerer Verfehrgeheften zurzeit eine längere Gefängnisstrafe verbüßt, zu Oftern einen Gasturlaub erhalten sollte und dann die Beute verpacken würde. L. selbst mußte nicht von dem Treiben seiner Frau mit den beiden polnischen Dieben. Leber die Abiegung der Rollen, den Kauf und dem wertvollen Silber bei sich unterzustellen, tam es schließlich zu einem heftigen Streit. Einer der Verbrecher zog die Pistole. In den Kopf getroffen, drach die Frau vor den Augen ihrer beiden kleinen Kinder zusammen. Die Polizei hofft, die beiden Täter schnellstens dingest maden zu können.

Das Urteil im Schultheiß-Pagenhofer Prozeß

Alle Angeklagten lo gut wie freigesprochen.

Am dem Berliner Prozeß gegen die Generaldirektoren der Schultheiß-Pagenhofer A.G. wurde am Sonnabendmittag das Urteil gefällt, das allgemeines Befremden erregen muß und den Strafanträgen der Staatsanwaltschaft schroff entgegen steht. Ludwig Kesselhuber, der Hauptangeklagte, wurde nur wegen Bilanzverfälschung zu drei Monaten Gefängnis und 10 000 Mark Geldstrafe, auszuweisende einem weiteren Monat Gefängnis, verurteilt. Die Frage des Prozeßstrafs ist das Gericht wegen angelegter Verjährung fallen, das Zeitt der Untreue wurde verurteilt. Die Strafe muß als durch die Unterfuchungshof verübt angesehen, der Haft befehl wurde folglich aufgehoben.

Der Angeklagte Generaldirektor Benzlin erhielt gleichfalls wegen Bilanzverfälschung anstelle einer an sich erwirkten Gefängnisstrafe von einem Monat, 10 000 Mark Geldstrafe, dazu noch weitere 10 000 Mark. Die Angeklagten Sobornheim, Kuzimay und Funtke wurden freigesprochen. Soweit keine Verurteilung erfolgt ist, fallen die Kosten des Verfahrens der Staatskasse zur Last.

An der Begründung des Urteils sagt das Gericht, daß Kassenelenden Untreue nicht nachgewiesen werden könne. Am Falls des Prozeßbetruges müsse analog einer Entschädigung des Reichsgerichts die Verjährung festgestellt werden. Die Bilanzverfälschung sei erwiefen. Die Angaben einer Bilanz müßten auf jeden Fall zutreffen sein; das Interesse der Gesellschaft dürfte nicht über der Wahrheit liegen. Das sei aber hier der Fall gewesen. Was Sobornheim, Kuzimay und Funtke angeht, lo hätten sie von den Verfehrgeheftenmanövern Kassenelenden nichts gewußt. Die Angeklagten nahmen das Urteil mit großer Befriedigung auf.

Eine „Millionenerbischaft“. Das von dem amerikanischen Filmstar Rudolf Valentino hinterlassene Millionenvermögen, das seinen Beschwestern und andern Verwandtenbenen zufließen soll, ist von den Besidern bisher noch nicht freigegeben worden, jedoch inzwischen auf 100 000 Dollar zusammengesunken; die Gesellschaft besitzt zum größten Teil aus hinterlassenen Industrierpapieren.

Dynamitexplosion. Bei der Konstitution eines Ladens für eine elektrische Zentrale in der Pyrenäenrepublik Andorra explodierten zwei Kisten Dynamit; 6 Arbeiter wurden getötet, 20 zum Teil schwer verletzt.

Gefährlicher Mordmord. Das Schwurgericht Dresden verurteilte am Sonnabend die 29 Jahre alte Arbeiterin Margarete Schramm aus Freital, die Mitte Dezember ihre 70jährige Mutter im Wirtshaus mit einem Revolver erschoss, wegen Totschlags zu 12 Jahren Zuchthaus und 3 Jahren Ehrenverlust. Der grausamen Tat war ein Streit mit der Mutter vorausgegangen, von der sich die Angeklagte angeleitet seit Jahren gefehlt fühlte.

Steuerfahndung. Gegen den früheren Generaldirektor Paul Liebmann aus Eßlingen wurde ein Steuerfahndungsbefehl erlassen. Liebmann schuf dem Reich eine Reichssteuerfahndung in Höhe von 46 100 Mark.

Streiter-Revolition. Am 11. April findet vor dem Reichsgericht der Revisionsprozeß Karl Streiter statt. Der Schriftsteller Karl Streiter war vom Schwurgericht Bamberg wegen Brandstiftung in Zornheim mit dreifachem Verfehrgeheftenstrafe zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt worden.

Ende für Frenzel? Für den früheren Bornimer Amtsvorfehrer Frenzel wurde vom Frenzel-Betriebsgerichtsmite bei preußischen Justizminister ein Gnadengehör eingereicht. Das Urteil (1 Jahr 6 Monate Zuchthaus) wird vorläufig nicht vollzogen.

Explosionstafelprozeß im Tunnel. In Andorra (Spanien) ereignete sich am Sonnabend bei Tunnelbau für elektrische Zentrale eine schwere Explosion. Dabei wurden sechs Arbeiter getötet und 20 schwer verletzt.

Möbel-Ausstellung in Berlin. Am dem Berliner Ausstellungshallen wurde am Sonnabend die zweite Möbel- und Einrichtungs-Schau Berlin 1932 eröffnet. Die Ausstellung dauert bis zum 3. April. Am Mittelpunkt steht die Sonderchau „Die billige Wohnung“. Es gibt da Einziger-Wohnungen von 475 bis 525 Mark, Zweifamilienwohnungen von 750 bis 800 Mark und Dreifamilienwohnungen zwischen 1000 und 1150 Mark zu fehen. An übergen zeigt die ganze Wohnungswirtschaft vielfach entsprechende den heutigen Wohnungsverhältnisse, Kombinationsmöbel und Kombinationszimmer. Eine Halle ist der Ausstellung der deutschen Kunstgenossenschaft „Das Bild im Raum“ gewidmet; in der erste Meister mit neuen Bildern vertreten sind.

Strafabmahnung in Hilsis. Am Sonnabend stießen zwei Straßenbahnwagen infolge falscher Weichenstellung zusammen, wobei vier Personen verletzt und 15 teils schwer, teils leicht verletzt wurden. Drei Beamte der Straßenbahn wurden von der DStM. verfehrt.

Goethe-Tage.

Würdige Feten und Ausstellungen in Berlin.

Am Eingang der Preussischen Akademie der Künste am Brandenburger Tor wehen zwei Flaggen; auf blauem Grund zeigen sie einen festschlagigen silbernen Stern. Aber weder Ammanull noch sonst ein erotischer Stern ist hier abgeteilt. Hier weht kein fürstliches, kein staatlches, kein triegerisches Symbol, sondern — ein rein geistiges: die blaue Fahne mit dem silbernen ist Goethes Flagge! Sie zeigt das Wappen, das Goethe im Jahre 1782 bei seiner Erhebung in den Adelsstand verliehen wurde. Die Ernennung zum Ehrenmitglied der Preussischen Akademie der Künste, die die Goethe-Feste jetzt neben der schwarzrotgoldenen und preussisch zeigt, erfolgte sieben Jahre später.

Nun ehrt die Preussische Akademie der Künste in diesen Tagen des Gedentens ihr Ehrenmitglied und damit der Staat sich selbst durch eine Ausstellung „Goethe und seine Welt“. Das ist reich, aber nicht erwidern fülle gebotene Material entfalten dem Befänden der wertvollen Sammlung des Leipziger-Inselbergers Professor Rippenberg, der in Jahrzehnten mühevoller Sucharbeit zahlreiche Wort- und Bildstoffe zusammengetragen, die das Leben des Genies anregend schildern. Der ganze Aufbau der 12 Säle füllenden Ausstellung von Erlausungen, Briefen, Gegenständen, Zeichnungen, Gemälden ist so, daß man nicht nur auf unterfuchungs Weise mancherlei lernt, sondern gleichzeitig Lust verspürt zu neuer Beschäftigung mit diesem fast spannen dem Leben und diesem gewaltigen, vielfältigen Werk.

Zu Beginn der von zahlreichen Repräsentanten des öffentlichen Lebens bestellten Eröffnungsfeier der Rippenberg-Ausstellung sprach angenehm phrasen der Vater Max Liebermann von den Beziehungen Goethes zu Berlin und von seinem Verhältnis zur bildenden Kunst. Der unbekannteste große deutsche Dichter der Zeit seines Lebens ein lebensfähiger Zeidner, aber hierin doch nur „ein mäßiger Dilettant“ gewesen, sei er eben kein „geborener“ bildender Künstler gewesen, sondern in den Fehler verfallen sei, „das Material zu vernachlässigen“. Nach Liebermann sprach Professor Rippenberg über Goethes Bedeutung im Rahmen der Menschheitsentwicklung; der Dichter habe bewiesen, daß man im Weltansehen vorwärts und nach in einem internationalen Sinne wirken könne; er sei nicht müde geworden, die Vorkämpfer des Geistes über die äußeren Vorkämpfer hinweg zu verdrängen. Abschließend führte der preussische Kultusminister

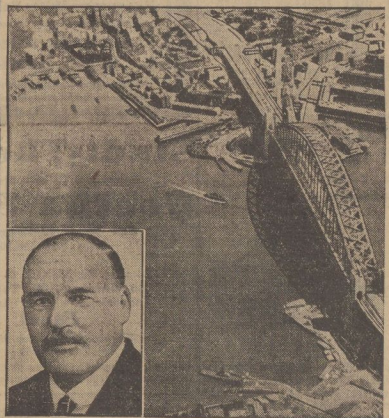
Grimme in Worten des Dankes aus, daß man in der Sammlung Rippenberg wirklich dem lebenden, allgegenwärtigen Goethe begegne. Die Sammlung Rippenberg sei ein Ausdruck der Liebe der deutschen Nation zu Goethe, von dessen „Fahrt“ die Menschheit noch zutreffend bewegt sein werde, wenn der Weltkrieg längst zur bloßen Historie geworden sei.

Auch Thomas Mann hielt in der Preussischen Akademie der Künste eine größere, glänzend formulierte Rede über den Befehrenden, den er als Repräsentanten des bürgerlichen Zeitalters, als „künstlerischen Bürger“ und „bürgerlichen Künstler“ erleben ließ. Trotz der geschichtlichen Überwindung des Bürgerturns sei Goethe eine gegenwärtige Gestalt, die in ihrer geistigen Weltordnung auch in die Zukunft ruge. Es sei kein abfälliger Zufall, wenn am Ende von Goethes Lebenswerk der zweite Teil des „Faust“ stehe: jene technisch-rationalistische Utopie, die die individuelle Bürgerlichkeit zu einer sozialen Beliebigkeit weite und in eine Zeit weise, die befreit sein wird „von einem das Übergelb der Vernunft verlegenden Leben“. So hohe Goethe-Erkenntnis müsse auch dem Bürgerturn helfen, sich selbst zu überwinden.

Nach zahlreich sind die Gelegenheiten, in denen in gefolgtvoller, alten Rummel möglichst vernetzender Kreis verkehrt wird, Goethes Welt der heutigen nachzubringen und für das Geistige, das sie repräsentiert, zu werben — in einer Zeit, in der durch eine große, bannweisliche Gruppe das Judentum und dadurch die Barbare zum Lebensprinzip zu erheben ertricht wird, gewiss ein mächtiges und lobenswertes Bemühen. Der Kunstfänger Caffier, das Kupferstichkabinett, das Staatliche Schauspielhaus, selbst Berliner Warenhäuser veranstalten Heere, aber auch in der Befehrendung geistliche Ausstellungen. Das Staatliche Schillertheater brachte die „Wissenschaften“ und die „Geisteswissenschaften“ und die Universitäts-Sprechchor in der Kroll-Oper, „Prometheus“ und „Pandora“ heraus; im Deutschen Künstler-Theater Barnomfisch wird für Oftern der „Faust“ einstudiert. Auch der Film bemüht sich in drei verschiedenen Fassungen des dankbaren und auch in seinem Sinne „aktuellen“ Themas, indem er in erster Linie historische Goethebildnisse und geistliche Bildergemälde zeigt. Der eine der Filme ist fast logisch offener; er wurde unter der Aufsicht des Reichskulturmarschalls Dr. Wedekind gedreht. Goethe selbst tritt nicht auf, nur ein einziges Mal, sein Schattens. Also selbst das Kino zeigt Respekt.

Platz in Australien.

Von den neuen Eisenbrücke in Sidney wollte man den Ministerpräsidenten von Neu-Südwales ins Wasser werfen.



Eine dem Stauffagen ähnliche Bewegung in Australien, die „New Guard“, wollte bei der Eröffnung der neuen Eisenbrücke in Sidney den der Arbeiterpartei angehörigen Ministerpräsidenten von Neu-Südwales, A. E. Lang, ins Wasser werfen, in dem es dort von Häufigen wimmelt. Der Anschlag wurde jedoch rechtzeitig aufgebeht.

Flugzeug-Aufnahme der neuen riesigen Brücke über dem Hafen von Sidney, der 3,7 T. Lang, der Ministerpräsident des australischen Bundesstaates Neu-Südwales.

Die Todesopfer.

Sidney, 19. März. Die Eröffnung der neuen Hafenbrücke in Sidney forderte bisher vier Todesopfer. Während der Eröffnung über die Brücke marschierte, fiel ein Zeidner so unglücklich von einem Lastwagen, daß er sofort tot war. Abends wurde ein großes Feuerwehrgeschäft veranlaßt. In dem ungeheuren Gedränge drachen drei Personen tot zusammen, 500 Personen wurden ohnmächtig und 300 Kinder gingen verloren.

Zwammenloft zwischen Eisenbahn und Lastwagen. Bei Eröffnung der (Baden) fuhr am Sonnabend früh gegen vier Uhr ein Lastwagen mit Anhänger durch die unversicherten Schranke in der Nähe der Eisenbahnstation. Der Lastwagen wurde von der Lokomotive eines von Freiburg kommenden Zuges erfasst und vollständig zertrümmert. Der Kraftwagenführer German Mai aus Schulerberg bei Hannover wurde schwer verletzt, der Befahrer August Kaufmann auf der Stelle getötet. Mai wurde in die Freiburger Klinik geschafft, ist aber bald nach seiner Einlieferung gestorben. Der Schrankenwärter, der die Schranke nicht geschlossen hatte, wurde verfehrt.

Falschgedruckter in Stuttgart erschossen. Der Kriminalpolizei in Stuttgart gelang es, eine Falschgedruckter auszuheben, die nach den bisherigen Feststellungen nicht weniger als für 8 Millionen Mark Falschgeld hergesteltt hat. 1,5 Millionen Mark in Hundertmarkstücken konnten beschlagnahmt werden. Vorläufig hat die Polizei sechs Personen verhaftet, darunter auch einige, die sich mit dem Betrieb des falschen Geldes befaßt haben. Hauptbeteiligter ist ein Kaufmann namens Schöder, der vor zwei Monaten aus Südamerika zurückgekehrt ist und in der Reichsfinanzverwaltung eine Beschäftigung mit diesen Maschinen unterhält, in der sich zwei Lithographen Tag und Nacht mit der Herstellung von falschen Hundertmark-Banknoten beschäftigt waren. Durch einen Streit mit seinem Hauswirt, dem die geheimnisvolle ununterbrochene Tätigkeit in der Werkstatt nicht geheimer vorfam, ist die Sache der Polizei gemeldet worden.

Letzte Nachrichten

(Glasne Sun- und Nachrichten)

Flugzeug-Absturz in Düsseldorf.

Düsseldorf, 21. März. (R.) Auf dem hiesigen Flugplatz stürzte am Sonntag nachmittags aus 30 m Höhe eine Sportmaschine des Düsseldorfer Aero-Klubs ab. Der Flugzeugführer wurde schwer verletzt, während der Pilot, ein Monteur, aus Richtung auf der Stelle getötet wurde. Flugzeugabwrackende führen das Unglück auf fehlerhafte Bedienung zurück.

„Graf Zeppelin“ nach Südamerika gestartet.

Friedrichshafen, 21. März. Nachdem das Luftschiff „Graf Zeppelin“ am Montag um 0,25 Uhr aus der Halle gezogen worden war, ist es um 0,35 Uhr unter Führung von Dr. Eckener zu seiner ersten diesjährigen Südamerikafahrt aufgetiegen. Die Zuschauer hatten sich trotz der mittendäuslichen Stunde am dem Bergfeldende eingefunden.

Töblicher Stunfall.

Bad Reichenhaff. Am Palmsonntag vormittag unternahmen der 18 Jahre alte Metzgerlehre Josef Steinberger mit mehreren Kameraden eine Stour auf das Patenberge. Bei der Abfahrt stürzte er etwa 400 m tief ab. Er blieb tot liegen. Die Leiche wurde sofort geborgen.

Bergarbeiter-Unruhen in Amerika.

Newport, 21. März. (G.) In Pennsylvania in Ohio sind wieder Grubenarbeiterstreiks ausgebrochen. Am dem Streit beteiligten sich zehntausende von Arbeitern, die gegen die Glendanzunahme und gegen die dem Streit abgelehnte Haltung des Glendanzunahme und gegen die Streikenden protestieren. Die Streikenden verlangen den Rücktritt des Vorstandes des Grubenarbeiterverbandes. Da Gemalteten der erbitterten Arbeiter zu befürchten sind, wurden starke Polizeimannschaften aufgeboren. Der Gouverneur von Ohio drohte mit der Verhängung des Kriegsrechts.

Sieben Tote bei einem Flugzeugunglück in Amerika.

Newport, 21. März. Im Redlands in Kalifornien ist das Verkehrsflugzeug, das den Dienst von Los Angeles nach Rhöntr verfehrt, im Rebel gegen eine Startformierung gestochen. Es stürzte in einen Obliegen. Dabei erlitten der Besatzungsbesatz. Der Flugzeugführer und die sechs Passagiere sind bis zur Untermittelt verbrannt.

Der chinesische Innenminister General Feng zurückgetreten.

Schanghai, 21. März. Der chinesische Innenminister General Fung hat der Kanting-Regierung am Sonnabend sein Rücktrittsgesuch übergeben. Das Verbot wurde genehmigt. Der Grund des Rücktritts liegt in schweren Meinungsverschiedenheiten mit Marfchall Tschinglingfisch.

Geld in Massen — auch für Sie durch die Klassenlotterie

ZIEHUNG DER 1. KLASSE AM 22. UND 23. APRIL 1932

Über 114 Millionen RM Gesamtgewinne

39. PREUSSISCH-SÜDDEUTSCHE KLASSENLOTTERIE

WERNIGERODE

Vom Gemeinnützigen Bauverein.

Die ordentliche Generalversammlung des Gemeinnützigen Bauvereins am Sonntagabend in „Kaisers Saal“ erfreute sich eines sehr guten Besuchs. Vom Ausschuss leitete Genosse Steigermwald die Versammlung, an der aus der Vertreter der Stadtvorstandesversammlung, Genosse Godecke, teilnahm, während der Vertreter des Magistrats fernblieb. Von den außerordentlich umfangreich schriftlich vorliegenden Revisionsergebnissen des Rechnungsreferenten brachte Genosse Rasche vom Vorstand zur Beratung. Auch aus diesem Bericht geht mit Klarheit hervor, daß die von dem Vorliegenden der W. B. V. in der Stadtvorstandesversammlung vorgebrachten Befürchtungen gegen den Bauverein völlig haltlos sind. Der Rechnungsbericht zeigte, daß der unbesetzte Posten völlig unzulässig ist, daß der Wert des eingetragenen Vermögens doppelt so hoch in Rechnung gesetzt werden könnte, daß keinerlei zweifelhafte Forderungen beim Bauverein als ausstehend bescheinigt werden können, daß 10% Prozent eigene Mittel im Gesamtvermögen veranlaßt liegen und gegen die Liquidität des Bauvereins keinerlei Einwendungen erhoben werden können. Wer will ein besseres Ergebnis in dieser wirtschaftlich so schweren Zeit? Der Verwalter nahm daher auch in der Ausdrucksbesprechung, besonders dem Vorliegenden des Vorstandes, Postenreferent a. D. Genosse Stolberg, den Dank der Versammlung unter allgemeiner Zustimmung der Versammlung zum Ausdruck zu bringen.

Dem Vorstand wurde einstimmig Entlastung erteilt. Zur Bilanz machte der Genosse Stolberg Ausführungen zu den einzelnen Postitionen und bat, die Grünanlagen des Vereins sponson zu behandeln. Der Gehweg in der Schreiberstraße vor unserem Häuserblock soll dem Magistrat zur beabsichtigten Herstellung empfohlen werden, zumal bei dem jetzigen Wetter niemand ohne Gangschuhe in oder aus dem Block herauskommt.

Die Gewinnerzielung wurde entsprechend dem der Generalversammlung vorliegenden Antrag beschlossen. Obwohl der Hauptverband der Genossenschaften empfiehlt, alle Ertrübrungen dem Genossenschaftsvermögen zuzuschreiben, wurde eine Prozentanteilsdividende zur Verteilung genehmigt. Bei der Ertragsprobe für die vier ausstehenden Ausschussmitglieder lagen Vorschläge des Magistrats und der Stadtvorstandesversammlung noch nicht vor. Es wurden mit 48 Stimmen Genosse Karl Hülsmann und mit 37 Stimmen Genosse Karl Rabede gewählt. Das ausstehende Vorstandsmittelsstück wurde durch Zurückwiederwahl.

Unter „Berücksichtigung“ wurde die Wohnungsangelegenheit angesprochen, die Mietleistung in den Bereich der Ausdrucksbesprechung und festgestellt, daß die erste Frage zufriedenstellend geklärt wird, und die zweite wegen der Berücksichtigung der Mietleistung nicht anders geregelt werden konnte. Die 22 Wohnungen, welche die Landesversicherungsanstalt Sachsen-Anhalt bezieht, hat sich ebenfalls bei der Mietleistung eingestellt, trotzdem die Anstandsbescheinigungsausschüsse keine Zinsentfaltung vorgenommen hat. Die Zinsentfaltung, welche der Genossenschaft zugute kam, betrug nur 10 696 RM, während die Mietleistung aber den Betrag von 10 806 RM ausmacht.

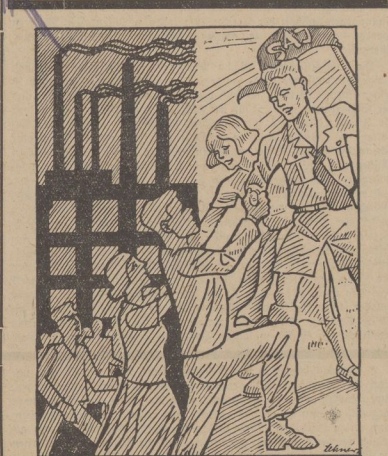
Genosse Steigermwald fasste das Gesamtergebnis der Generalversammlung dahingehend zusammen, daß die Gemeinnützigkeit von allen Mitgliedern hochgehalten wird und daß mehr im Sinne der Allgemeinheit, als in dem des persönlichen Vorteils des Einzelnen gehandelt werden mag. Es schloß die Versammlung in der Hoffnung, daß das Besondere im Bauverein späteren Geschlechtern ein Maßstab für die gemeinsamen Taten in späterer Zeit sei, in der „Einer für alle und alle für einen“ gemerkt haben.

*** Parteiverammlung.** Wir weisen darauf hin, daß morgen Dienstag die Partei eine Mitgliederversammlung abhält. Es ist Pflicht aller Parteimitglieder, zu erscheinen.

*** Aktion, Hammerhoff Hofe.** Am Mittwoch tritt sich die gesamte Hammerhoff Hofe in der Gasthaus zum „Soffinger“. Es gilt für den zweiten Wahlgang der Reichspräsidentenwahl einige Vorschläge unserer Mitglieder zu erörtern. Wegen des Oster-Friedens haben nur Mitglieder der Hammerhoff Zutritt.

Die Generalversammlung des Konsumvereins ist für den Karfreitag abend im Generalsaale festgesetzt. Es wird erwartet, daß alle Genossenschaftler mit ihren Frauen sich einfinden.

— Die Nazi werden erkannt! Die Hindenburgwahl hat in Wernigerode ein Erwachen ausgelöst, das nur zu begrüßen ist. Wir wissen schon Ende der letzten Woche aus dem Eingeladene der Nationalsozialisten der bürgerlichen Presse hin und sehen an dessen Schluß die Worte: „Es kommt der Tag“. In der „V. J.“ stand am letzten Sonntagabend eine Zeitungsseite, die sich die Nazi nicht hinter den Spiegel stecken werden. Sie hat folgenden Wortlaut: „An Selbstbehauptung hat die NSDAP zwar noch nie geknirscht, aber was sie in ihrem letzten Eingeladene verzapft, übersteigt die Grenzen des Erlaubten. Von Leuten, die derart schmutzig kämpfen und von denen keiner wert ist, einem Hindenburg die Schultern zu laden, wird sich jeder anständige Deutsche abweisen. Wir alle wünschen wohl Herbeiführung besserer Lebensbedingungen für alle Volksgenossen, aber mit Prüßeln und Ohrschneidern ist es nicht getan. Es ist schade, um die an sich gute Bewegung, die durch die Unfähigkeit ihrer Führer, ihre Grenzen zu erkennen, zum Scheitern verdammt ist.“ Ha! ha!



Von der Schule ins Leben gehst du jetzt. Das Leben ist hart. Du brauchst einen Halt, den findest du in der Gemeinschaft Gleichaltriger und Gleichgesinnter, in der Sozialistischen Arbeiterjugend.

— 15. Erntedankfest der V. f. a. u. W. Dienstag, den 22. d. Mts., 18.30 Uhr im Gymnasium. Es wird diesmal eine Entsehlungsfeier geben. Mitwirkende sind: Frau Föllch (Sopran), Frä. Geh (Sopran), Herr Dieferer (Tenor), Herr Hille und sein Sohn Wolfgang. Die Folge ist: Einige Duette von Schumann, gesungen von Frau Föllch und Herrn Dieferer, dann auf Wunsch einige Klavierstücke zu vier Händen von Weber. Ferner singt Herr Dieferer eine Tenorarie aus Webers „Freischütz“ und Frau Föllch und Frä. Geh ein Duett aus derselben Oper. Zum Schluß folgt ein Terzett für zwei Sopranen und Tenor, ebenfalls aus dem „Freischütz“. Begleitet Herr Hille. Das Programm ist so vielseitig und wohlwollend, daß eine besondere Empfehlung der Konzertstunde unnötig ist.

Sozialistische Arbeiterjugend. Heute Montag, 20 Uhr, wichtige Mitgliederversammlung im Stadt. Jugendheim. Das Erscheinen aller Mitglieder ist unbedingt notwendig.

Kreis Wernigerode

Hilfungsabteilung. Am Montag, den 21. März, Morgen Dienstag ist die Mitgliederversammlung unserer Partei im Hindenburg. Genosse Schulte-Hallerbach ist anwesend. Die Parteimitglieder sind zu dieser wichtigen Versammlung alle eingeladen.

Aus Halberstadt

Berchtesgadener Bauerntheater in Halberstadt.

Das Komödientheater des bayerischen Gebirgsbauern im Stile. Die Oberammergauer betreiben die Theaterei seit Jahrhunderten als reiflichen Kultus. Das Dialekt-Opernspiel ist bei den Gebirgsbauern ausgesprochen Volkstanz. Vor etwa vier Jahrzehnten unternahm es der bekannte bayerische Schauspieler und Komiker Konrad Dreher diese heimatische Volkstanz aufs Theater zu verpflanzen. Mit welchem Erfolge, das zeigen die Schicksale, die im Laufe von vier Jahrzehnten die ganze Welt bereit und überall Begeisterung erregt haben. Freilich waren unter den Schlieren aus ganz besondere Talente. Taver Zerold, nach Dreher der Vater der Gruppe ist als Schauspieler seiner Art wohl einzigartig geblieben. Ingeret durch den Erfolg der Schlieren haben sich dann zahlreiche weitere oberbayerische und Tiroler Ensembles gebildet: die Tegernseer, das Weiskische Bauerntheater aus Reichenthal, die Erzgebirge Bühne aus Tiro, die Berchtesgadener. Diese letztere befindet sich gegenwärtig in unserer Gegend und spielt vom vergangenen Sonntagabend bis zum Dienstag im „Gloster“. Aber bellige Bauerntheater auf dem Theater schließt, kommt auf seine Rechnung. Am Sonntagabend wurde bei der Aufführung eines alten Schwankes „Der schwarze Bus“ von Axel und Ferner furchtbar gelacht. Unter den durchweg guten Darstellern ragt eine ganz außerordentliche Begabung besonders hervor: Max Schmidt, der ganz bodenmächtig ist. Auch ein Bühnenspieler und ein Soubrette entsehlen mit Recht Beifallsstürme.

Am Montag und Dienstag wartet das Bauerntheater mit seinen besten Stücken auf: „Amenrausch“ und „Edelweiß“ sowie „Angengrubers „Harrer von Kirchfeld“. Der Besuch lohnt sich.

Am Dienstag nachmittags, 3.30 Uhr, findet eine Vorstellung für Erwachsene zum Einzelpreis von 30 Pfg. statt. (Siehe Inserat.)

*** Junge Sozialdemokraten.** Die für Dienstag im Epa-Haus angelegte Zusammenkunft muß besonderer Umstände wegen ausfallen. Die Sitzung findet Mittwoch, den 23. d. Mts., 20 Uhr, beim Gen. Otto Bollmann statt. Erscheinen oder Delegierten ist Pflicht.

*** I. V. „Die Naturfreunde“ Halberstadt.** Morgen Dienstag, 20 Uhr, Arbeitsgemeinschaft bei Föhlers, Tiroerstraße 7. Karfreitag beteiligen sich die männlichen Mitglieder am Frühjahrs-Waldlauf des Arbeiter-Sportklubs. Anreten zum gemeinsamen Ausmarsch vormittags 9 Uhr auf dem Domplatz.

*** Die „Faulf“-Premiere im Stadttheater.** Für jeden kulturelle deutschen Theaterbesucher ist es eine Selbstverständlichkeit, sich im Goethejahr 1932 die Gelegenheit nicht entgehen zu lassen, Goethes Menschheitsbeobachtung „Faust“ in moderner Inszenierung auf der Bühne erleben zu können. Die morgige Eröffnung des Stadttheaters, für die der Antendant Dr. Edgar Groß verantwortlich zeichnet, hält einen unweiblich großen künstlerischen und technischen Apparat in Atem. Wiederrum wird man, wie in der „Atem“ von der interessantesten Bühnenbildung gemachter Projektionen Gebrauch machen. In den Hauptrollen sind beschäftigt die Damen Anni Hart und Renore Spitzel und die Herren: Frä. Müller, Renne Hofner, Walter Heymberg, Ernst Hillem, Rudolf Sobbe, Otto Klopff, Wilhelm Krien, Hans Wehau, Hannu Schumbe, Otto Wogner, Jakob Ziegler. — Am Mittwoch, 18 Uhr, wird Studientat Rühmann in der Aula der Volkshalle in der Roonstraße ungenügend einen einflussreichen Vortrag zum Paritätentag am Karfreitag im Stadttheater halten. — Das Karfreitagkonzert ist ungenügend für Bühnenvolkslieder und Freitagsbauernlieder; Eröffnung am Mittwoch, 23. März, erste Wiederholung „Faust“.

*** Weibchenklub.** Am der Nacht zum 20. März wurden von dem Vorstand des Bundes Spiegleberge 5 (Süd) (Süd 1 1/2 Zentner) Sonntagabend unter der Leitung mehrerer Personen in Frage kommen. Der Weizen ist mit einem Handwagen weggeschafft. Die Posten sind den Tätern bereits auf der Spur.

*** Festnahmen.** Die Polizei nahm am Sonntagabend eine heilloslose Hausgeheime wegen verschiedener Betrugsereien und Diebstähle fest. Auch ein Bettler wurde dingfest gemacht, weil er am Sonntagnachmittag in ausländischer Weite in der Schmiedestraße bettelte. Ebenso konnte ein fieberlich verstorben ausmärtiger Wanderarbeiter festgesetzt werden, der Diebstähle auf dem Herbolz hat. Nach teuer kommt einem heilungslosen Bäcker ein Zuhälter. Er hatte in der Nacht zum Sonntag den Feuertender in der Rühnbergstraße in Tätigkeit gesetzt und ist nun wegen dieses Streiches verhaftet worden.

Was muss jeder von Haus Bergmann Klasse 4 wissen?

Haus Bergmann Klasse ist ein Meisterstück der deutschen Zigaretten-Industrie. In eingehender Arbeit haben die Tabak-Sachverständigen unseres Hauses eine für diesen Preis noch nie dagewesene Zigarette hochwertiger Qualität geschaffen, die alle Raucherkreise zufriedenstellen wird.

5 Stück nur 20 $\frac{1}{2}$ bedeutet für uns: Preisabbau und Qualitätsaufwertung!

Verlangen Sie noch heute in Ihrem Zigaretengeschäft Haus Bergmann Klasse 4 DIE Zigarette für Dich und für mich

In jeder Packung Haus Bergmann »Klasse« liegen: Bergmanns Bunte Bild von Walter Trier und Seidenstickereien nach Entwürfen von Prof. Poetter



Haus Bergmann, Zigarettenfabrik A.-G., Dresden.

Vogabend im Stadtpark.

Der Ringpar-Berein 1911 veranstaltete am Sonnabend im großen Stadtpark einen Vogabend. Seine Bistelligkeit bewies der Verein wieder dadurch, daß er um die Hauptkämpfe herum Darbietungen seiner anderen Krieger legte. Nach einer Begrüßung durch den Vorsitzenden, den Parer, traten zunächst die Krieger des Vereines auf. Von ihrer stimmreichen Weisheit und Leistung legte vor allem die Krieger-Gruppe, vier Besonnenen und vier Genossen, Zeugnis ab. Diese Gruppe arbeitete nicht lange zusammen und bietet trotzdem ihren ganz Besonderen Wert. Vor allem läßt sich aus den Besonnenen, die außerordentlich Anlagen besitzen, noch mehr herausfinden. Ein jeder dieser Sekt und eine Partier-Atleten-Gruppe vermittelte das Publikum zum Teil. Doch Ringpar nicht nur eine Anwesenheit für kleinere Menschen ist und nicht nur, sondern elegant wirken kann, zeigte der Schwingenflug. Das Beste an Leicht hat zwei schöne Spille und Schönheit. Nichts Neues, nichts Bistotes, nur Gewandtheit und Schnelligkeit zeigte dieser Kampf. Auch die Weidgewichte Hellm und Wölfe sowie die Schwerkriegler Barner und Haritz brachten manches interessante Moment und viele lehrreiche Feinheiten. Die Ringparier sind auch wieder drauf und dran, die japanische Schwertkämpfe, Jiu-Jitsu, aufleben zu lassen. Sie hatten sich zwei ausgesprochene Magdeburger Besonnenen zur Demonstration dieser Kampfsport vertriehen. Ein Magdeburger gab die notwendigen Erklärungen zu den Vorgängen. Zweck waren Fallübungen geboten, dann Abwehrgriffe und zuletzt ein selbstloser Kampf. Wie zwei Sägen verließen sich die Gegner ineinander. Hoffentlich hat der Ringpar-Berein 1911 mit seiner Weisung Erfolg, so daß sich recht viele Besonnenen und Genossen für diese Sportart finden. Eine bessere Schwertkämpfe gibt es nicht. Selbst der schwächere Gegner wird, wenn Jiu-Jitsu unfeindlich, durch die Schwertkämpfe bezwungen.

Die Vogtämte wurden eingeleitet durch zwei Sektlerpaarungen. Welche Taktik gegen Holland und Belgien gegen hemmede. Mit großem Mut gingen die kleinen Krieger aufeinander los. Sie brachten aber auch den Beweis dafür, daß sie ihren tüchtig gelernt haben, denn sie waren nicht bloß Schläger, sondern wirklich Boger. Dann folgten die Mannschäftskämpfe zwischen Abter-Magdeburger und Schönerfeld. Zwei Krieger traten die Jüngerer Magdeburger über-Magdeburger und Wierschwerftrich durch die Sekt. Der Halberstädter mußte vor allem in der ersten Runde nie einstecken. Erst als es aus, als ob der Magdeburger ihn niederzulegen wollte. Aber in den beiden anderen Runden ging er mehr aus sich heraus. Nur schlug er zu ungenau. Der Kunstsch Magdeburger war gerecht. Am Pantam kämpften Sekt-Magdeburger und Kriels-Halberstädter. Der Magdeburger war dem Halberstädter nicht gewachsen und mußte sich ausputzen lassen. Unentschieden verlief das Treffen im Schönerfeld. Der Wierschwerftrich-Magdeburger und Wierschwerftrich-Magdeburger. Ein sehr interessanter Kampf lieferten sich die Rechtgewichte Berger und Resse. Resse arbeitete auf Niederschlag hin. Sein Partner war ihm nicht gewachsen und suchte sich durch Unklammer zu retten. Trotzdem lag es in der zweiten Runde einmal zurecht für R. aus, da er zu Geschießer, ohne Dedung war und einen schweren Kniehaken einstecken mußte, der ihn auf die Breite warf. Einen harten Boden häuete unter Resse ergriffen die Füße gegen den Bahring-Magdeburger. Bahring ging mit dem Handhabein als wie lebend los und überfüllte die Füße mit einem Haufen von Schlägen. Resse holte aber auf und brachte auch feinerfisch manchen harten Treffer an. Ein Unentschieden war das Ergebnis. Am Mittelgewicht standen sich Paul-Magdeburger und Sekt-Magdeburger gegenüber. Sekt-Magdeburger trieb zuerst seinen Gegner, der sichtbar angeklungen war. Das Unentschieden des Schiedsrichters war mindereins schmeichhaft für den Magdeburger. Der letzte Kampf des Abends lag unfern keine Mittelgewichte. Sie standen der junge Magdeburger gegen Genosse kleine gegenüber. Seine war der weitaus Bessere. Der junge Magdeburger gab auch ein, daß er das Bombentempo seines nicht durchhalten würde und gab den Kampf auf, so daß seine der technische K. zueufsprachen wurde.

Der Kampf wurde also mit 3:6 von Halberstadt gewonnen. Das ist ein sehr schöner Erfolg.

* Die Darstellende im Bekante der Stadtschule. Dampfer 9, am Mittwoch, den 23. März 1932, von 20-21 Uhr. gestaltete Fräulein Donner zu einem heiteren Abend in Köhler Mundart. Es ist zu begrüßen, daß wir mehr und mehr Gelegenheiten haben, die reiche Fülle unserer Schamereschiederleiden auch an Sprach-Proben kennen zu lernen. Am 30. März schloßen die regelmäßigen Vorlesungen bis 5. Oktober mit Broben aus deutschem Humor zu Ehren des Meisters Wilhelm Busch. Besuch zahllos.

Ins Leben hinein.

Starkbedachte Jugendweihe der Freidenker in Halberstadt.

Mit jedem Jahre ist eine größere Teilnahme an den Jugendweihen des Deutschen Freidenker-Bundes festzustellen. Die Halberstädter Ortsgruppe veranstaltete am Sonntag vormittag die Jugendweihe im „Gyffium“ unter Mitwirkung namhafter Kräfte. Erstausführung wurde der Saal dicht besetzt. Der Sängerbund unter der bewährten Leitung von August Dell, hatte seinen harten Männern, der auf der offenen Bühne platziert war, zur Verfügung gestellt. Vor der Bühne in der Mitte des Saales waren die Kräfte der Jugendweihen, die die Jugendweihen erließen durch Zamben geschloßen und wurden geschloßen. Die Bühnenfront war gleichfalls hinreichend ausgeschmückt. Die Bühnenhatten die Mütter mit ihren Kindern, die die Lebensweihen erhielten, Kitz genannt. Nach einem stimmungsvollen Musikstück vorgetragen vom Trio Hans Prager (Violine), Friedrich Will (Cello) und Willy Dies (Klavier), leitete der Sängerbund mit dem Priesterchor aus der „Jugendweihe“ vom Mozart zur Lebensweihen über, zu der Redakteur Wilhelm Kriegermann das Wort nahm. Er stellte mit Freunden die Form des Zeremoniell dieser Freidenkerfeierhaltung fest und legte, daß noch mehr Arbeit zusammen mit der höchsten Tradition brechen müßten, da sie ja der Kirche innerlich längst den Rücken gekehrt hätten. Es komme darauf an, die Kinder so zu erziehen, daß sie nützliche Glieder der menschlichen Gemeinschaft wären. Diese Erziehung nähme ihren Anfang beim kleinen Kinde. Mühe, so jedoch der Redner, das Kind in der Familie stets Freude bringen, sich geliebt zu fühlen und mit dazu beitragen. Die Familie zu einem Glied in der großen Gemeinschaft der Freidenker werden zu lassen. Der Vätern wurden daraufhin die Glückwünsche der Halberstädter Ortsgruppe überreicht.

Die Kongerländerin Silo Mahfeld, die schon eingangs einige Brahmlieder recht ansprechend gelungen hatte, bot noch in seiner Form „D müßt ich doch den Weg zurück“ von Brahm und der Sängerbund sang „Füllt mir Schale“ von Gutz. Damit war die Jugendweihen stimmungsvoll eingeleitet. Wieder hielt Redakteur Wilhelm Kriegermann eine Ansprache. Er wandte sich an die jungen Schulpfaffen und legte ihnen, unter weichen Müttern und Vätern, ihre Eltern ihre Erziehung durchzuführen. Zum Schöpfung 1918 könne man nicht behaupten, so führte er u. a. aus, daß er eine ungetriebene Kinderzeit verlebte habe. Als die Jungen und Mädchen, die jetzt die Erde verlassen, geboren wurden, müßte ein schrecklicher Krieg, der ungeschweu Opfer an Menschen und Seelen forderte. Draußen standen die Väter oder sie waren in Gefangenen, um Kriegsmaterial herbeizulassen. In den meisten Fällen müßten die Mütter arbeiten, müßten Männerarbeit leisten. Die Schreden des Krieges müßten sich über den Boden mit Schrecken bemerkbar. Es gab um die Zeit, da die heutigen Schulpfaffen geboren wurden, keine Kritik des christlichen Bekenntnisses im freien Verkauf. Alle Kritik wurde rationier und nur auf Karten erhältlich. Es müßte in langen Schlangen angestanden werden nach

Butter, Milch und anderen wichtigen Nahrungsmitteln. Die entfrähten Männer und Frauen waren froh, 50 Gramm Butter zu erhalten, um sie ihren Kindern zugute kommen zu lassen. Aber kaum war diese Zeit allmählich überwunden, da wurde, als der Jahrgang 1918 die Schule besuchen sollte, Zeugnis davon einer schmerzlichen Gedemütigung beigelegt. Die eben Schulpfaffen in Anwesenheit brachte. Ueber alle diese Folgen rettete der Diktator der Eltern und besonders der Mütter die Kinder. Sogar in der zeitigen kirchlichen Kritik mit ihrer Arbeitslosigkeit und mit ihrem Mitleidensbekenntnis die folgenden Eltern werden den Kindern den Schritt in das Leben zu erleichtern. An diesen Stunden müßten sich die Kinder daran erinnern, welche große Dankeschuld sie an ihre Eltern abzutragen hätten. Dieser Dank dann durch abgeleitet werden, daß die Kinder alles daran setzen, nützliche, wahrheitsliebende, mißbegrierte Menschen zu werden, die die Ähren der Schulpfaffen ausfüllen und Aufnahme finden wollen in die Gemeinschaft der Freidenker. Ein Aufwuchs oder Normkreis wird es nicht mit Gebeten und Bitten geben. Es kommt nicht darauf an, ein schönes Bewußtsein zu schaffen, sondern ein erträgliches Dasein, in dem es kein Ebn und keine Unterdrückung gibt. Erziehung zur Religion, zum Gottes- und Weltglaubens ist immer gleichbedeutend mit der Erziehung zur Demut, zur Unterwerfung und auch der Selbstgefälligkeit. Kirchliche Werten vollzieht sich immer in der Forderung, nicht nur Gott, sondern auch die von ihm angeordnet strengste Gesellschaftsordnung zu achten und als unantastbar zu betrachten. Religiöse Erziehung ist also ein Zweckmittel der Politik. Sie stärkt aber der Mensch über die Natur wird, je mehr er aus dem Ohnmachtsgesühl, einem übermächtigen Welen ausgeliefert zu sein, herauswacht, desto mehr vertiert er das Gefühl, von einer höheren überirdischen Macht abhängig zu sein. In die Stelle übernatürlicher Spekulation tritt bei den Freidenkern die Erkenntnis: Das Wissen hat den Glauben abzulösen. Nicht Gottesdienst, sondern Dienst an der Menschheit hat der Mensch zu leisten. Diese Auffassung löst der Kampf für die Jugend frei.

Mit den besten Glückwünschen für ihre fernere Zukunft überreichte der Redner dann den 20 Mädchen und Jungen ein Freidenkerbuch zum Anheften an die Jugendweihen.

Als Schlußwort lang der Sängerbund „Hebi unsere Fahnen in den Wind“ von Engler und die „Frühlingshymne“ von Ullmann. Das Schiedsrichtergesicht „An den Frühling von Krieg, Die ganze Veranstaltung hinterließ auf die Teilnehmer einen tiefen Eindruck. Die Freidenker können mit dem Verlauf ihrer Jugendweihen in diesem Jahre sehr zufrieden sein, denn nach keiner Richtung hin gab es eine Enttäuschung.

So mögen denn die Jungen und Mädchen hinausgehen ins Leben; müde sie immer das beherzigen, was ihnen in jeder dieser Stunden gesagt wurde. Wird das der Fall sein, dann werden sie frohe und harte KämpferInnen in der Front der modernen Arbeiterbewegung sein. Und nun: Glück auf!

* Glodenabnahme in der Kleinfrauentisch. Von den Türmen unserer Kleinfrauentische sind heute drei Gloden heruntergefallen. Zwei Gloden, eine von 30 Zentnern und die andere von 25 Zentnern Gewicht, wurden heute früh bereits mit einer Wunde vom Turm nach unten befördert. Diese beiden Gloden sollen sofort, als sie heruntergefallen. Das war notwendig, weil die Glodenabnahme, an denen die Gloden hängen, zum Teil zerfallen waren. Bei der Abnahme gerieten sogar auch die Klammern. Die dritte Glode wurde später heruntergefallen. Die ist die kleinste, aber nicht mehr gebrauchsfähig, weil sie eine Sprung aufweist. Diese Glode ist im Jahre 1496 von dem Halberstädter Bürger Heinrich Beyer geschenkt worden. 436 Jahre lang also hing diese Glode oben in der Kleinfrauentische und ließ durch die Zahnräder immer ihre Stimme erlören. Nun ist sie unbrauchbar. Man wird sie aber nicht zerhacken und einschmelzen, da sie Denkmalstein hat. Diese Glode wird im Kreuzgang der Kleinfrauentische aufgestellt werden, damit sie so Halberstadter erhalten bleibt.

* Festtagsrückfahrkarten bei der Reichsbahn. Wie uns von der Reichsbahn mitgeteilt wird, sind alle Vorbereitungen zur Bewältigung des Osterverkehrs im Gange. Für den Fahrkartenerwerb am hiesigen Hauptbahnhof wird im Interesse einer reibungslosen und schnellen Verkehrsabwicklung noch auf folgendes hingewiesen. Bei dem zu erwartenden starken Andrang empfiehlt es sich, die Fahrkarten möglichst frühzeitig zu lösen. Mit dem Vorverkauf der Festtagsrückfahrkarten wird am 21. 3. am Schalter 2 begonnen. Von

23. 3. ab erfolgt der Verkauf von Festtagsrückfahrkarten für die 3. Klasse an den besonders bezeichneten Schaltern 2, 3 und 5; für die 2. Klasse nur am Schalter 2. Die bisher nach dem durch Auslösung und Taktungsschalter bekanntgegebenen Bahnhöfen aufzufindenden Sonntagsrückfahrkarten werden an allen Schaltern ausgegeben. Gemündliche Fahrkarten jeder Gattung sind bei der Schalteröffnung entsprechend zu lösen und zwar an den Schaltern 1 und 4.

* Patentlösung. Zusammengekauft vom Patentbüro Johannes Koch, Berlin 10, Große Franzfurter Straße 50, Villier u. Aling 11, Oel-, Alchsterleben, Verfahren zur Bearbeitung von Supporführungsrollen größerer Länge. Angewandtes Patent. — Frisch-Schiederan Schmelzwerk bei Halberstadt. Verfertigung von Salzen der Kleinfrauentische. Erteskes Patent. — Walter Seiber, Harnesleben, R. Ochsersleben u. d. Bode. Filzstrücker für Konferenzblätter. — Seidnermuller. — Schiedergeläufabrik Otto Wülfel, Zehle a. Harz. Seidnermuller für Schiedergeläufabrik. Gebrauchsmuster.

* Geburtsfest Joseph Handys und die Schulen. Am 31. März, d. Js. ist der 200. Geburtstag Joseph Handys. Wie der Amtliche Preussische Pressebericht mitteilt, nimmt der Unterrichtsminister an, daß, soweit nicht besondere Feiern in Aussicht genommen sind, dieses Meisters der deutschen Kontunft und Schöpfers der Modie des Deutschenkleides im Unterricht an einem der letzten Schultage vor Beginn der Osterferien gedacht wird.

Drei Ehen
Roman von Alfred Dreßler

4. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)
Die Sache ging ihr unbillig im Kopf herum. Sie schloß im Hause ihrer Mutter nichts seine Minute, sie grübelte, kann auf seine Schritte, wie sie Karoline zur Hergabe des Geldes am nächsten und raschesten bewegen könne und wie Hermann bei der besten Gelegenheit bezugnehmen würde.
Schließlich ging sie auf Geratemut zu dem Bruder.
Doch sie hatte dort kein Glück, sie traf ihn nicht an. Die Kinder des Mannes kamen ihr entgegen, die sie wollte rasch wieder umkehren, aber da hatten die Rangen ihrer Mutter schon zugerufen, wer erlischen war.
Nun konnte sie der Schwägerin nicht mehr entweichen.
Durch die unglückliche Situation war es etwas verlegen geworden, so daß die Schwägerin sich im stillen über sie wunderte. Es lang ihr recht unwohl, als Marie als Grund ihres Befehles angebot, sie hätte einmal nach den Besornden sehen wollen, da sie einmal im Dorfe für kurze Zeit wäre.
Marie erkundigte sich nach ihrem Bruder.
Und sie erschrak schließlich über ihr Red, er war gerade heute überhaupt nicht im Dorfe, er hatte in Woblan kein eine Arbeit.
Marie wollte wissen, wo und bei wem.
Doch die Schwägerin konnte ihr keinen Befehld erteilen, um das Nähere hätte sie sich nicht gekümmert.
Nun war guter Rat teuer.
Da kam ihr eine glückliche Wendung zu Hilfe.
Einer der Jungen hatte ihre Frage mit angehört. Er war ein gemedtes Bischenchen, er interessierte sich genau dafür, wo sein Vater zu arbeiten hatte.
Er berichtete seiner Tante Marie:
„Unser Vater hat in Woblan recht neben der Kirche zu tun. In einem Eckhause. Dort ist im Garten eine Mauer eingefallen.“
Marie war dem Jungen im stillen sehr dankbar. Er hatte ihr unbedacht einen großen, wertvollen Dienst mit seiner Angabe erwiesen.
Sie ließ natürlich jetzt nichts von ihrer gebiemen Wollst spüren. Damit es nicht auffiel, brach sie auch nicht sofort unvermittelt auf.

Sie unterließ die Schwägerin noch eine Weile lang, erzählte ihr manches Neue und Interessante aus Dorfa und lud sogar zum Schenken die Schwägerin ein, sie dort zu besuchen, weil sie genau mußte, wie man sich in der Gegend verhalten sollte.
Die Frau des Mannes war zu ehrlich und wahrheitsliebend, die Einladung überhaupt anzunehmen. Sie erwiderte gleich:
„Meine liebe Marie, dazu bleibt uns kein Geld übrig. Du darfst nicht vergessen, wir haben drei Kinder. Die Zeiten sind schlecht, man braucht alles für den Mund, und darüber hinaus muß man die Wälder Holz zusammenfassen.“
Die Jungen lachten fröhlich und sprangen wild um ihre Mutter herum.
Diese hielt die Schwägerin nicht zurück, als sie sich dann verabschieden wollte. Marie bemerkte das genau, aber es war ihr in dieser Stunde sehr angenehm. Denn ihre Zeit war knapp.
Froh war sie, daß die Mauerfrau den Jungen verbot, die Tante zu begleiten. Sie wären zu einfach angezogen, um mit einer so großhäßlichen und feinen Dame gehen zu dürfen. Die Tante müßte sich mit den ungeputzten Bauernengelns bloß schämen.
So konnte Marie nach Woblan hinauf allein und unbesornt ihres Weges gehen.
Doch als die Schwägerin hinaus war, dachte die Mauerfrau: Was mag sie von Hermann wollen? Wahrscheinlich nichts Gutes.
Roberts Frau überlegte und rechnete genau, ob sie noch Zeit hatte, nach Woblan zu gehen und dort ihren Bruder aufzusuchen. Und welche Begründung für ihr längeres Fortbleiben sie ihrer Mutter geben konnte.
In Woblan mußte Marie von früher Weisheit. Sie ging nach der Kirche und brauchte nun nur in die beiden Eckhäuser links und rechts hindurchzueinschauen. Im Garten des einen oder des anderen würde sie den Bruder finden, wenn es stimmte, was sie ihn Schöneken angeben hatte.
Es erwies sich, daß der Kleine genau wußte, was er sagte. Sogar bereits im ersten Hause, das Maria betrat, entdeckte sie den Bruder. Er war gerade bei der Arbeit, er bat sie, sich nicht unterbrechen zu müssen. Marie sollte sich eine Viertelstunde gebuden, da wäre die Frühstücksuppe, dann würden er gern zur Verfügung sein. Sie brachte ja nur mal in den Markt heraufzufindern, da wäre die Zeit bald herum.
Es verschämte sie freilich etwas, weil er seiner Schwester wegen so wenig Umstände machte. Sie fand es echt brüderlich unbillig, daß er sie wegen einer Viertelstunde noch einmal fort-

schickte. Er war doch Meister, er hätte seine Arbeit ohne weiteres unterbrechen können, niemand hätte ihm etwas machen dürfen.

Doch sie durfte sich nicht einmal etwas merken lassen, sie mochte etwas und sogar nicht wenig von ihm, also mußte sie gute Miene zum bösen Spiele machen und vorzüglich wieder abgehen.

Niemals vorher hätte sie es sich so schwer gedacht, Geld auszugeben, wenn es einem fehlte. Es läßt ihr, als wenn es einem gerade dann besonders schwer gemacht würde.

Die Viertelstunde dauerte für sie so lange wie eine Ewigkeit.
Und die Zeit war noch gar nicht um, es fehlten immer noch fünf Minuten, da stand sie schon wieder im Garten des Eckhauses bei den Mauern.

Hermann legte ihre Gedanken aber die Kette seine Gefühle früher aus der Hand, als bis die Uhr auf dem Kirchturm schlug. Dann kam er zu Marie hin, die auf und ab spazierte, und fragte, was sie von ihm wollte.

Jetzt verpürfte sie wieder das gleiche Herzlophen wie ihrer Mutter gegenüber.
„Hermann, du darfst mich jetzt nicht gleich anfragen und abmeinen. Bitte, laß mich erl ausreden! Ich komme als deine Schwester, zu wem soll ich Vertrauen haben, wenn nicht zu dir als meinem Bruder. Denn soll ich mich nicht auf dich verlassen?“

Der Mann merkte schließlich, es war eine wichtige Sache, mit der Marie zu ihm kam. Er dachte im stillen: wozu machst sie erst die lange Rede? Das wird ihr nichts nützen. Sie wird dadurch nicht darum herumkommen, mir alles zu sagen und vollständig reinen Wein einzuschütten. Ich muß alles genau wissen. Sonst läßt sich über die Sache gar nicht sprechen, ganz gleichgültig, wie sie auch sei.

Doch weil sie ihn gebeten, sie erst mal ausreden zu lassen, schämte er zunächst und hörte ihre entsetzliche Rede geblüdd an. Er blüddte sogar nicht einmal auf die Uhr, obgleich er innerlich zwar schon tief Bedenken hatte, ob die kurze Frühstücksuppe ausreichen würde, die Sache vollständig durchzusprechen. Hier er mar in sehr ruhiger Stimmung, es ging ihm wider den Ehr, anzuhören, wenn seine Bestellen arbeiteten. Er spielte nie ein paar Minuten langer Pause zu machen als seine Leute. Wenn deren Freizeit um war und sie wieder zu schaffen begannen, nahm auch er sein Werkzeug wieder auf. Er war äußerst gerecht und human.

(Fortsetzung folgt.)

Aus Ofterwitz

Am 7. Der Lederarbeiterverband bot am Sonntag seinen Mitgliedern einen sehr lehrreichen Vortrag über Arbeitslosenversicherung. Eingeladen waren dazu die Vorstände der dem Ortsausschuß angehörenden Organisationen. In 15 Minuten wurde verhandelt über die Vorträge in sehr verständlicher Weise, den Erklärungen die einzelnen Paragraphen kurz zusammengefaßt. Am Hand von Beispielen gemacht wurde und für sich sehr trostliche Sätze bei den Zuhörern an Interesse, so daß in der Aussprache eine ganze Serie von Anfragen gestellt wurde, um über einzelne Punkte noch ausführlicher unterrichtet zu sein. Hoffen wir, daß derartige Bildungsabende hier veranfaßt werden.

Am 7. Die Meisterfrage für das Baugewerbe in Ofterwitz a. S. beendeten vor einigen Tagen ihr 29. Wintersemester. Wenn auch infolge des vollständig darniederliegenden Baugewerbes ein zahlenmäßiger Rückgang der Besucher zu merken ist, so ist der Verlauf ein überaus glückliches Ergebnis zu verzeichnen und er zeigt von der gelungenen Weiterentwicklung der Anstalt. Der halbjährigen Arbeitsprüfung unterzogen sich 143 Prüflinge, die sämtlich das Zeugnis der Reife erhielten. Vor der Hauptkammer in Hainroder Hof befand vor der zuständigen Meisterprüfungskommission in Göttingen Hermann Bräutigam aus Wachsenhausen die Prüfung als Maurermeister mit dem Prädikat „auf“. Ebenso legte Otto Wiese aus Künzebrunn vor der zuständigen Meisterprüfungskommission in Halle-Saale die Prüfung zum Maurermeister mit dem gleichen Prädikat ab. Beide Genannten waren Schüler der Anstalt.

Kreis Halberstadt

St.-Zusatz, 21. März. Am Freitagabend fand im Lokal des Herrn Comin eine öffentliche Gemeindevorstellung statt. Die Vertretung benötigte die Mittel für einen Rufbefehl, der dem in den Ruhestand tretenden Hauptlehrer Ströde von der Gemeinde überreicht wurde. Deswegen wurden die Mittel bewilligt, die für veraltete Reparaturen in der 1. und 2. Schule erforderlich werden. Ein Angebot einer Halberstädter Firma auf Kauf einer Fuhrwerkswage wurde für zu hoch befunden und auch mit Rücksicht auf das Fehlen der hierzu erforderlichen Mittel abgelehnt. Ebenfalls aus beruflichen Gründen mußte die Beschaffung von zwei verstellbaren Stuhlsofas abgelehnt werden. Zugestimmt wurde dem Betrage der siebenhundert auf Befreiung von den Gemeindefugalschaften zur landlichen Grundbesitzersteuer. Die Befreiung soll ab 1. April d. S. in Kraft treten. Unter „Berühmtes“ wurden einem hiesigen Bewohner die Mittel zur Führung eines Prozesses gegen einen hiesigen Landwirt bewilligt. Der Kläger wurde im vorigen Jahre anstelle des erkrankten Gattenbesitzerin von der Gemeinde einige Baugeld anstandslos bewilligt. Während dieser Zeit bekam derselbe von Ortsleitererbeten den Auftrag, bei dem hiesigen Landwirt die für ein Betriebslokal räumlichen Handwerker in Höhe von 3,05 RM. einzuziehen, die von dem Restanten am 4. 7. 31 ab bezahlt wurden. Am 5. Februar d. S. kam der Landwirt in das Gemeindeführer und beauftragte, er habe an dem Stellvertreter des Gemeindeführers 305.— RM. bezahlt und verlangte, daß ihm dieser Betrag auf seine rückständigen Steuern gutgeschrieben würde. Der Rechnung dieser ungescheiterten Befreiung stellte es sich heraus, daß der Stellvertreter zu Recht von dem Landwirt bewilligt wurde. Um hier Klarheit in diese missverständlichen Angelegenheiten zu schaffen und sich von dem früheren Betrage der Unterstützung zu reinigen, war der Stellvertreter gezwungen, gegen den die siebenhundert zahlenden Landwirt vorzugehen. Da dieser im Dienste der Gemeinde stand, fand die erforderlichen Kosten gegen seine Einkommenseinkünfte bewilligt wurden. In der darauffolgenden geheimen Sitzung fanden noch einige Anträge auf Schlichtungsstellen und Witterungsfälle.

Heudeber, 21. März. Die Dampfschiffahrt Heudeber GmbH hat ihren Betrieb wieder aufgenommen. Es wird in den nächsten Tagen zum Vollbetrieb übergehen. Damit erhalten 30—40 Arbeitsträfte aus Heudeber und Danneberg wieder Beschäftigung. Hoffentlich kommt es zu einer Belebung des Baumarktes, damit die vielen beschäftigten Kräfte Arbeitsmöglichkeiten erhalten.

Aus Otmersleben

Die Jugenderfolge des Deutschen Freireiherbundes und des Bundes der freien Schulgenossen fand am Sonntag im „Stadtpark“ unter zahlreicher Beteiligung statt. Der Saal war besonders herrgerichtet. Musikmeister Langer mit seinem Orchester leitete die Feier mit dem Largo von Händel ein. Zwei Knaben und zwei Mädchen, die nach Otmersleben in die weltliche Schule kommen, begaben sich von der Bühne durch den Saal, um die jungen Schulgenossen auf ihre Pflichten zu bereiten und um den Weg mit Blumen zu betreten. Der gemilde Chor unter Arbeitslosengewerks „Morgenröte“ sang das Lied „Hülfe mit Schalle“ von Busch. Eine Schülerin rezitierte das Gedicht „An die Jugend“ von Herder und die Jugenderfolge ließen das Lied „Der Song der Genossen“ von Bekmann erklingen. Sehr wirkungsvoll wurde von einer Schülerin „Der Jugend“ von Winter vorgetragen. Der Turnerverein „Morgens“ hatte sich ebenfalls in den Dienst der guten Sache gestellt und brachte sehr gut und wirkungsvoll ein Jugendspiel mit Sprechchor beizulegen: „Blumen blühen schwarz und rot“ von Bauer. Der Inhalt und die Art der Darstellung hinterließen einen tiefen Eindruck. Das gemeinsam mit jungen Bau-Bauern mit freieren ... leitete über zur Rede des Genossen Bittkus. Derselbe führte die jungen Menschen hinein in den Zukunftsleben, den sie in Zukunft zu erleben haben. Es werden sehr viele sein, aber der Mut der Jugend wird sie diese schaffen lassen. Die Gemeinschaft und die Solidarität sind die Beliganten des neuen Menschen. Es wird kein Gebotnis verlangt, sondern nur das Verprechen, daß auch die Kampfer für die Freiheit und Rechte der Arbeiterklasse werden. Genosse Heinrich Eiler richtete herrliche Arbeitslosenspiele als Lehrer an die Schülerklassen mit dem Bunde, daß man auch im ferneren Leben wie sie jetzt zusammen kommen möchte. Die Schulentfaltung darf nicht Abschied sein von Lehrer und Schüler. Meyers „Mittliche Kontakte“ war ein würdiger Abschied zur Jugendfeier.

Die Kommunisten wollten am letzten Freitag bei uns im „Landbau“ ihren „Sieg“ am 13. März festhalten und veranstalteten eine öffentliche Versammlung. Sie mußten aber die Festhaltung machen, daß eine große Veränderung durch unsere hiesige Arbeiterklasse gegangen ist, denn die Versammlung war nur von 130—140 Personen besucht.

o. Gewerkschaftsleiter (Delegierter) Heute Montag, 20 Uhr, im Stadtpark außer wichtiger Sitzung des Ortsausschusses des D.D.B. Der Delegierte muß unbedingt zur Stelle sein. — Vorstandsetzung des Gewerkschaftsausschusses am 19. Uhr ebenfalls im Stadtpark.

o. Delegierter des Sportartells Im Anschluß an die Gewerkschaftsversammlung findet im Stadtpark eine Sitzung unseres Kartells statt.

Aus Thale

o. Metallarbeiter-Verband. Alle Betriebe müssen der Feierlohn halber bereits am Donnerstag ihre Arbeiter im Büro abholen.

Schafft endlich Arbeit!

Die Arbeitsmarktlage im Nordharzgebiet.

Am Monat Februar scheint die Arbeitslosigkeit im Nordharzgebiet ihren Höhepunkt erreicht zu haben. An der zweiten Wochenhälfte nahm die Zahl der Arbeitslosen seit November 1931 er seit dem 1. Oktober ab, nachdem bis zum 15. Februar d. S. noch ein leichtes Steigen beobachtet wurde. Während am 15. Februar 1932 14 731 männliche und 3 232 weibliche, also insgesamt 17 963 Arbeitslose registriert wurden, verringerte sich gegen Ende der Berichtzeit die Gesamtzahl um 227. Die Verringerung der Arbeitslosenstärke dürfte indeswohl kaum auf eine Verbesserung der Arbeitsmarktlage zurückzuführen sein, da in den Außenbereichen die ungenügende Witterung und im allgemeinen die Lieferungsunterbrechung infolge der Besetzung. Die sehr gleichmäßige Verteilung der Abgänge auf fast alle Berufsgruppen läßt darauf schließen, daß eine Anzahl von ausgeübten Arbeitslosen dem Arbeitsamt ferngeblieben ist.

In der Landwirtschaft war der Beschäftigungsstand schlecht. Die Zahl der Arbeitslosen, die wohl ihren Höhepunkt erreicht haben dürfte, liegt während des Monats Februar ungefähr gleich hoch. Nach Beendigung der Pflanzarbeiten kamen landwirtschaftliche Arbeiterinnen auf den Arbeitsmarkt. Zum Berufswechsel und Drängen wurden noch weibliche Kräfte angefordert. Am Halberstädter und Oker-Bezirk wurden dagegen noch männliche Kräfte freigelegt, doch machte sich mit Eintritt offenen Welters auch Nachfrage nach männlichen Arbeitsträgern bemerkbar. So wurden einem Oker-Bezirk 14 Gehilfen und 1 Tagelöhner zugewiesen. Der Bedarf an landwirtschaftlichem Hauspersonal hielt sich ebenfalls in mäßigen Grenzen. Die Einstellung von Arbeitskräften wird in der Landwirtschaft in diesem Jahre zum großen Teil von der Deputatfrage abhängig gemacht werden.

In der Forstwirtschaft befreit sich das Schneewetter die Arbeitsmarktlage ungünstig. Im Wernigeröder Bezirk entließ eine Försterei wegen des fürstlichen Holzschlags eine große Anzahl von Holzmannen infolge des Schneefalles. Auch im Bezirk der Oberförsterei Heuborn wurde eine Reihe Forstbediensteter nach vierwöchigem Holzschlag wieder entlassen.

In der Industrie der Steine und Erden blieb die Arbeitsmarktlage unversändert schlecht. Der Saison entsprechend beruhte in den Ziegeln und Steinbruchbetrieben Betriebsruhe. Aus einem Wernigeröder Steinbruch wurden 10 Steinhauer wegen Arbeitsmangels entlassen.

In der Metallindustrie war die Arbeitsmarktlage nicht einheitlich. Bedeutungslos, die in Halberstädter und Ziegenburger Betrieben der metallverarbeitenden Industrie in der ersten Monatshälfte beobachtet wurden, waren nicht von Bestand. Die arbeitslos eingestellten Arbeitsträger kamen dabei wieder zum Arbeitsmarkt zurück.

In der chemischen Industrie ist die Lage ebenfalls schlecht geblieben. Nur in Wernigerode arbeitet eine Spezialfabrik für photographische Papiere und Trockenplatten seit Mitte Februar d. S. wieder voll.

In der Berufsgruppe Zellstoff- und Papierherstellung trat eine wesentliche Verbesserung ein. Eine Papierfabrik des Halberstädter Bezirke, die schon vor der Berichtzeit einen Stillstand erlitten hatte, beschloss die den Rest der Berichtzeit abzulassen. Eine Papierfabrik im Wernigeröder Bezirk führte Kurzarbeit ein. Sie forderte gegen Ende der Berichtzeit wieder eine Reihe von Arbeitsträgern an, die jedoch wegen eines auf Grund von Lohnunterschieden ausgebrochenen Streiks die Arbeit nicht annehmen.

In der Lederindustrie hat sich die Arbeitsmarktlage ebenfalls verschlechtert. Polsterer und Lederarbeiter wurden zu tagelanger Beschäftigung hin und wieder angefordert. Eine Lederfabrik der Oberförsterei Heuborn zeigt wegen Arbeitsmangels 25 Arbeiter und Juristerei ab.

Im Holz- und Schnitzstoffgewerbe hielt die im Januar beobachtete leichte Belebung nicht an. Sägewerk und Möbelfabriken waren nicht weiter aufnahmefähig. Aus handwerklichen Betrieben kamen noch Bau- und Möbelführer auf den Arbeitsmarkt. Hin und wieder wurden auch Möbelführer zu vorübergehender Arbeitsleistung angefordert.

Im Nahrungs- und Genussmittelgewerbe war die Arbeitsmarktlage im allgemeinen ungünstig. Während sich die Fleischkonservenfabriken auf einem verhältnismäßig

günstigen Beschäftigungsstand hielten, waren in der Tabak- und Zigarrenindustrie keine neuen Arbeitsmöglichkeiten vorhanden. In Oker-Bezirk haben sich ein Schokoladenbetrieb wegen Auftragsmangels 40 Arbeitsträger ab. Eine Zuckerfabrik teilte Stilllegungsantrag, wodurch 31 Arbeitsträger betroffen werden sollen. Der Grund der Maßnahme ist Lieferproduktion. Weitere Zuckerfabriken ziehen eine größere Anzahl von Sommerarbeitern ab.

Das Bekleidungs-gewerbe stand entgegen den Beobachtungen der Vorjahre im Februar im Zeichen eines abflutenden Beschäftigungsgrades. Die Lederhandschuhfabrikation, der sowohl auf die Beschäftigung des Schuhmachers als auch auf den Verkauf von Schuhwerk zurückzuführen werden kann. Zwei Halberstädter Handschuhfabriken entließen eine größere Anzahl von Kräften. Eine andere gleichartige Firma führte für die gesamte Bekleidungs-Kurzarbeit ein. Doggen wurden vereinzelt Schneider eingestellt.

Im Baugewerbe war die Arbeitsmarktlage ziemlich schlecht. Wenn auch ein dauernder Zu- und Abgang von Bauhandwerkern zum Arbeitsmarkt beobachtet wurde, so brachte die Berufsgruppe doch nur eine Entlastung im allgemeinen berichte Betriebsruhe. Der Grund dafür ist die Witterungsmangel, das Frostwetter läßt vorläufig keine Belebung zu. Bei den wenigen erteilten Baugenehmigungen handelte es sich nur um An- und Umbauten.

Am Berufsamt ist die Lage ebenfalls ungünstig. Unter einem leichten Rückgang der Bedarf weiter hinter dem der Vorjahre zurück. Die Vermittlungstätigkeit beschränkte sich im allgemeinen nur auf Zusatzaufstellungen.

Am Ost- und Seehauswirtschaftsgewerbe war die Arbeitsmarktlage nicht einheitlich. Ein Teil der Anstalt Februar d. S. in Stellung vermittelten Arbeiterkräfte lernte Mittel Frauen wegen des Aufweilens aus den Holzorten zurück. Obwohl formen Zimmerarbeiten in Schmalen und Herten unternommen werden. Nach Schluß der Saison wurde die schlagartig hoch können. bemerkbar, dagegen stehen Mädchen mit geringen Kochkenntnissen genügend zur Verfügung. Es fehlen Anstellungen für junge Mädchen und Stellungen in Beschäftigungsausstellungen. Der Eingang an Aufnahmestellen blieb ebenfalls gering, während die Nachfrage der Suchenden weiterhin erhöht war.

In der Berufsgruppe Wohnarbeit weiblicher Art hat sich die Beschäftigungsfrage die letzte des letzten Jahres allerdings nur auf die Einstellung von Hausfrauen aus, während der verbleibende Unterbringungsmöglichkeiten waren nur geringem Umfang gegeben. Eine Halberstädter Rohproduktfabrik beschäftigte Stilllegung des Betriebes.

Auf dem Arbeitsmarkt für kaufmännische und Büroangestellte blieb die Lage unverändert schlecht. Wenn auch seit längerer Zeit zum ersten Male wieder keine Zugänge zu verzeichnen waren, so kann doch von einer Belebung noch nicht gesprochen werden. Die neu hinzugekommenen Arbeitslosen handelte es sich um Mädchen aus der Halberstädter und aus der Provinzialität. Es kamen Kräfte aus dem Verkehrs-gewerbe, der Lederindustrie, dem Baugewerbe und nach Aufgabe der Selbstständigkeit im Handel auf den Arbeitsmarkt. In geringem Umfang waren Getreidehandel, Behörden und Banken aufnahmefähig. Es handelte sich jedoch meist um Beschäftigung von vorübergehender Dauer.

Der Arbeitsmarkt für technische Angestellte zeigte eine geringe Belebung, die sich in einer Verminderung der Arbeitslosen äußerte. Durch den verhältnismäßig ausbleibenden Mitterungsanstieg fanden technische Angestellte im Baugewerbe Unterkommen.

st. Jugendumweh in Thale. Gestern nachmittags fand im festlich geschmückten Stadterbestattungslokal die Jugendweh der Freireiher statt. Der Festsaal konnte kaum die Massen fassen, die bei dem feierlichen Akt zugegen sein wollten. Der „Vollständer“ und der „Bund der Arbeiter“ hatten sich in lebenswunderlicher Weise zur Verfügung gestellt und gaben der Feier ein besonderes Gepräge. Nach einer vom Genossen Erwin Hähne gehaltenen Resitation sprach Genosse Paul B. H. als Danksagung die Rede. Er erinnerte sich an den stillen Kampf der Jahre und sprach der jugendlichen Mut zum Kampf im neuen Lebensabschnitt zu. Nach der Überreichung der Gedenkblätter und eines Bundesbuches richtete der Redner noch einige mahnende Worte an die Eltern. Mit dem gemeinsam gehaltenen Lied „Wann wir freieren Teil“ auf „Sei“; die gutverlaufene Feier ihr Ende.

st. Ferngasversorgung. In allen Orten und Genden der Hauptstraße hat ein ziemliches Gebäude angefangen. Der Zweck dieses Unternehmens ist die Prüfung der alten Gasröhre, da unsere Stadt in allerersten Zeit Ferngasanschluss erhält. Dieses Vorhaben ist für viele Arbeitsträger eine keine Hoffnung, für eine kurze Zeit wieder Arbeit zu finden. Wahrscheinlich wird die Ferngasversorgung schon im April in Betrieb genommen.

st. Babenbünde haben in der Nacht zum Mittwoch auf einer Obstplantage hinter dem Röhren 50 Röhren durch Abbrechen der Krone zerstört. Dem Befehl ist dadurch ein Schaden von etwa 200 Mark entstanden. Eine maffose Unterhandlung, die sich der Befehl der Plantage vor zwei Jahren hier ereignet hat, ist schon wiederholt erbracht und ausgeübt worden. Wahrscheinlich liegt ein Rückhalt vor.

st. Der Volkschor, der sich bei allen Arbeiterveranstaltungen in lebhafter Weise zur Verfügung stellt, hält am 1. Osterfeier in der „Hohen Tanne“ einen Kongressabend ab. Es ist zu erwarten, daß dieser Abend von der Arbeiterschaft gütlich besucht wird. (Konkurs folgt)

Aus Quedlinburg

st. Jugendweh. Am Sonntag früh fand im Gewerkschaftshaus im festlich hergerichteten Saale die Jugendweh statt, an der sich fünf Knaben und drei Mädchen beteiligten. Die Jugendweh ereignete sich: Jule Böhmke, Emmi Welle, Hilde Hellriegel, Werner Dreyer, Kurt Dubs, Hans Hellriegel, Friedrich Helwig, Fritz Dubs. Auch mit wünschigen jungen Menschen alle Güte auf ihrem ferneren Lebensweg.

st. Der Kampf geht weiter. Am Freitagabend wird noch einmal vor Beginn des politischen Bürgerkrieges die Offener Front zu einer Kundgebung auf, die in der Hauptsache eine Parteiversammlung und ein Rückblick auf den 13. März sein sollte. Genosse Fort verhandelt in bekannter flüssiger Art, alle Zeiten in denen besonders der März eine große politische Bedeutung hatte, anschaulich zu schildern. Besonders die Märzlage des Jahres 1848, wo das Bürgergut auf die Schanzen lag, um die Freiheit zu erkämpfen, gegen im Geiste der Anwesenheit zu werden. Aber auch das Jahr 1918, wo die Arbeiter der Partei das Sozialistengesicht mit seinen Begleiterscheinungen und der dann folgende Sieg der Sozialdemokratie verhandelt der Redner mehrheitlich zu schildern. Als zweiter Redner würdigte der Genosse B. H. den 13. März als einen Kampftag, auf dessen Ausgang nicht nur das deutsche Volk mit Spannung wartet, sondern auch das Ausland. Denn wäre die Schloß verloren gewesen, dann wären die Auswirkungen im Ausland auch nicht ausgeblieben. Hilfer hat die Deutschen gefordert, ob es von ihm regiert sein würde. Es hat ihm zu Zweifeln eine Frage gegeben. Ertröckern bleibt es für Deutschland eine Schmach, doch überhaupt einem Ausländer, die hiesige Würde, die das deutsche Volk zu vergeben hat, angetroffen wurde. Redner ging nunmehr auf die Quedlinburger Verhältnisse ein und wies besonders auf das Zusammenstoßen von illegalen Truppen der Nazis hier am Orte hin. Hier muß endgültig Wandel geschaffen werden, denn es geht auf die Dauer nicht an, daß unwillkürliche Soldaten in den Innenbezirken der Stadt auf eine Stufe gestellt werden. Namentlich nach der Wahl ertröckern man erst zu reden, wie Kag die Taktik der Partei war, auf einen eigenen Kandidaten zu verzichten. Es ist aber auch gar nicht ohne Grund ersichtlich, daß die sozialdemokratische Arbeiterpartei Disziplin machte, und der herausgehobene Parole folgte. Dadurch hat die Sozialdemokratie Deutschland das zweite Mal vor dem sicheren Untergang gerettet. Namentlich heißt es weiter: Kampfen. Beiden Rednern wurde großer Beifall zu Teil. Genosse Fort schloß hierauf die anregend diskutierten Versammlung mit dreifachem „Frei Heil“

st. Jahreshabschluss. Einem hiesigen Soldaten wurde aus einem Keller in der Kaserne sein Fahrzeug gestohlen. Das Fahrzeug trägt die Marke „Wolff“, Nr. 243 863, hat schwarzen Rahmen und weißen Oberkopf, gelbe Felgen und rote Bereifung.

st. Ein Mähdreieck beim Anwohner. Am Freitag nachmittags zwischen 15 bis 17 Uhr, näherte sich ein Unhold spielendes Kind auf der Hammerstraße, um sich an ihnen Unfug zu verüben. Die Eltern seien dankbar, daß das Kind nicht ohne Aufsicht auf solche außerhalb der Stadt liegenden Plätze gehen zu lassen.

